Braunschweig
Löwenstadt

Rahmenkonzeption für die

OFFENE KINDER- UND JUGENDARBEIT

in Braunschweig

2022

Braunschweig
Jugendförderung

Inhalt

1. Vorwort // 5
2. Einleitung // 7
3. Grundlegendes zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig // 8
4. Strukturqualität der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig // 12
5. Handlungsfelder der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig // 14
5.1 Partizipation und Autonomie // 14
5.1.1 Problemlagen und Bedarfe // 15
5.1.2 Ursachen // 15
5.1.3 Ziele // 15
5.1.4 Maßnahmen // 16
5.2 Jugend- und Soziokultur // 17
5.2.1 Problemlagen und Bedarfe // 17
5.2.2 Ursachen // 17
5.2.3 Ziele // 18
5.2.4 Maßnahmen // 18
5.3 Geschlechtersensible Pädagogik: Mädchen*-, Jungen*arbeit unter Berücksichtigung diverser geschlechtlicher Identitäten // 19
5.3.1 Geschlechtersensibler Mädchenarbeit - Problemlagen und Bedarfe // 19
5.3.2 Ursachen // 19
5.3.3 Ziele // 20
5.3.4 Maßnahmen // 20
5.3.5 Geschlechtersensible Jungenarbeit - Problemlagen und Bedarfe // 21
5.3.6 Ursachen // 21
5.3.7 Ziele // 21
5.3.8 Maßnahmen // 22
5.4 Bewegung und Sport // 22
5.4.1 Problemlagen und Bedarfe // 22
5.4.2 Ursachen // 23
5.4.3 Ziele // 23
5.4.4 Maßnahmen // 24
5.5 Gesundheitsförderung // 24
5.5.1 Problemlagen und Bedarfe // 24
5.5.2 Ursachen // 25
5.5.3 Ziele // 25
5.5.4 Maßnahmen // 25
5.6 Erlebnispädagogik // 26
5.6.1 Problemlagen und Bedarfe // 26
5.6.2 Ursachen // 26
5.6.3 Ziele // 27
5.6.4 Maßnahmen // 28
5.7 Nachhaltigkeit // 29
5.7.1 Problemlagen und Bedarfe // 29
5.7.2 Ursachen // 29
5.7.3 Ziele // 30
5.7.4 Maßnahmen // 30
5.8 DOKJA – Digitale Offene Kinder- und Jugendarbeit // 31
5.8.1 Problemlagen und Bedarfe // 31
5.8.2 Ursachen // 31
5.8.3 Ziele // 32
5.8.4 Maßnahmen // 33
5.9 Lebensweltliche und sozialräumliche Einbindung // 34
5.9.1 Problemlagen und Bedarfe // 34
5.9.2 Ursachen // 34
5.9.3 Ziele // 35
5.9.4 Maßnahmen // 35
6. Qualitätssichernde Maßnahmen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit // 37
7. Kinder, Jugendliche und junge Menschen in Braunschweig - Ein Überblick in Zahlen // 39
7.1 Überblick über die 32 Planungsbereiche und die Einrichtungen der OKJA // 40
7.2 Altersstruktur nach Bevölkerungsgruppen // 42
7.3 Verteilung nach Geschlecht // 45
7.4 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in den Planungsbereichen // 47
7.5 Kulturelle Vielfalt unter den Kindern und Jugendlichen // 49
7. 6 Leben in der Familie - Haushaltsformen // 52
7.8 Einkommensverhältnisse, in denen Kinder und Jugendliche aufwachsen // 54
8. Literatur // 58
9. Impressum // 60



1. Vorwort

Mit Freude kann ich Ihnen hiermit die neue Rahmenkonzeption der Offenen Kinder, - und Jugendarbeit in Braunschweig vorstellen!
Die Lebenssituation der jungen Menschen ist heute von vielen Möglichkeiten, aber auch von großen Unsicherheiten und Zukunftsängsten geprägt. In der Coronapandemie wurde uns allen wieder sehr bewusst, wie viel Zuwendung und Freiheit unsere Kinder und Jugendlichen benötigen, um sich gut entwickeln zu können und in der Gesellschaft den richtigen Platz zu finden.
Die Offene Kinder,- und Jugendarbeit hat hier, neben vielen anderen Angeboten, eine tragende Rolle. In Braunschweig basieren die Angebote der Offenen Kinder, - und Jugendarbeit auf einem dezentralen Konzept. In allen Stadtteilen soll es daher für die jungen Menschen eine Kinder,- und Jugendtreff oder ein Jugendzentrum geben. Dies stellt sicher, dass es für alle Kinder und Jugendlichen, wohnortnah und niedrigschwellig möglich ist, an den Angeboten der Kinder,- und Jugendarbeit teilzunehmen.
In der Offenen Kinder, - und Jugendarbeit gibt es zudem eine breite kooperative Trägervielfalt. Zusammen mit allen Anbietern, wurde in einem partizipativen Prozess die nun vorliegende, neue Rahmenkonzeption entwickelt und beschrieben. Ein besonderes Augenmerk lag auf Schwerpunktthemen, die in der Lebenswelt der jungen Menschen von Bedeutung sind.
Mein Dank gilt allen Akteuren und Mitarbeiter*innen, die an der vorliegenden Konzeption mitgewirkt haben.

Christine Arbogast

Dr. Arbogast, Sozialdezernentin





2. Einleitung

Ein wichtiges Element der Kinder- und Jugendhilfe in Braunschweig ist die Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) mit den vielfältigen differenzierten Angeboten, die sich in den Einrichtungen, im Stadtteil und im ganzen Stadtgebiet wiederfinden. Der §11 des 8. Sozialgesetzbuches definiert den Aufgabenbereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit wie folgt: **„Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden,** sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen." (§11 SGB VIII Abs. 1)

Zahlreiche Veranstaltungen und Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind den jungen Menschen und ihren Familien in Braunschweig bekannt.

Um mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten, bedarf es einer professionellen Sicht auf die Situation der jungen Menschen in Braunschweig genauso, wie dem fachlichen Blick auf aktuelle Entwicklungen, die sich für Kinder und Jugendliche gesellschaftlich abzeichnen.

Es geht also um ein bewusstes, reflektiertes, professionelles Handeln. Offene Kinder- und Jugendarbeit stellt dabei zum einen Räume zur Verfügung und organisiert bei Bedarf eine niedrigschwellige Unterstützung für junge Menschen in Braunschweig.

Fachliches Handeln geschieht vor einem konzeptionellen Hintergrund, der handlungsleitend aufgebaut und für Fachleute genauso wie für interessierte Bürger*innen verständlich und transparent sein muss. Aus diesem Grund liegt hiermit eine neue Rahmenkonzeption für die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig vor.

Die in diesem Rahmenkonzept beschriebenen Schwerpunkte wurden in einer partizipativen Arbeitsform mit den Einrichtungen der öffentlichen und freien Träger der Kinder- und Jugendarbeit über viele Monate gemeinsam entwickelt. So finden sich in dieser Konzeption neben Daten zur Nutzung der Kinder- und Jugendeinrichtungen in Braunschweig vor allem auch langjährige Erfahrungswerte, die als geronnenes Fachwissen der Jugendarbeit in die Rahmenkonzeption eingeflossen sind. Querschnittsthemen wie beispielsweise der Abbau diskriminierender Strukturen, Inklusion, Gewaltprävention, interkulturelles Miteinander, Geschlechtergerechtigkeit oder Bildungshintergrund soll in allen Handlungsfeldern mitberücksichtigt werden. Sie bilden eine selbstverständliche Grundlage der Offenen Arbeit und sind deshalb nicht in jedem Handlungsfeld extra benannt.

Begleitet wurde der Prozess der Konzepterstellung von Herrn Prof. Dr. Olaf Lobermeier von der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften.

3. Grundlegendes zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig

Kinder und Jugendliche gehören selbstverständlich zur Braunschweiger Stadtgesellschaft. Sie benötigen **erreichbare Räume**, um dort alle für ihre Entwicklung notwendigen Schritte erfolgreich anzugehen und abzuschließen. Sie müssen ihren **Interessen** nachgehen können, Freund*innen und Gleichgesinnte treffen, mal Ruhe vor der Welt der Erwachsenen haben, sich gleichfalls an eine vertraute Person wenden können und vor allem einfach aufgrund ihrer selbst willkommen sein.

Die Offene Kinder– und Jugendarbeit ist die Fachdisziplin der Kinder und Jugendhilfe, die den jungen Menschen genau diese Möglichkeiten bietet. Oberste Grundprinzipien sind, dass diese Angebote für jungen Menschen absolut **freiwillig, niedrigschwellig und bedingungslos** sind. Nur ist die Offene Kinder- und Jugendarbeit noch viel mehr als das!

Entwicklungsaufgaben sind für junge Menschen heutzutage von hoher Komplexität gekennzeichnet. So haben diese einerseits ein hohes Maß an Gestaltungsspielraum, aber in gleichem Maße auch eine deutliche Verunsicherung, was ihre Lebensführung angeht. Heutige Lebenswege sind vielschichtiger als die der vorigen Generationen. Zugleich sind die Jugendlichen mit globalen Veränderungen konfrontiert, die ein bestehendes Gesellschaftssystem vor neue Herausforderungen stellt. Virtuelle Welten, Klimakrise, Fluchtbewegungen, politische Verwerfungen verbunden mit einem sich selbst abkoppelnden Teil in der Gesellschaft, sind einige Herausforderungen, denen junge Menschen aktuell gegenüberstehen. Mit diesen Herausforderungen gilt es, zu leben und Wege in einen gelungenen Lebensentwurf zu finden.

Wie es das Kinder – und Jugendhilfegesetz vorsieht, ist es die Aufgabe der Öffentlichen Hand, junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern und dazu beizutragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen. Gerade für den gesellschaftlich benachteiligten Teil der Kinder und Jugendlichen sind entsprechende Unterstützungsmaßnahmen extrem wichtig, um bestehende soziale Ungleichheiten zu kompensieren.

Junge Menschen haben natürlich in vielen Bereichen die Möglichkeit sich auszuprobieren, sich mit Freund*innen zu treffen und ihren Interessen nachzugehen. Vereine, Verbände und Initiativen, aber auch gute Schulen und funktionierende Familiensysteme helfen hier.

Leider haben nicht alle jungen Menschen die gleichen Chancen, eine vollumfänglich gesunde Entwicklung zu durchlaufen und selbstverantwortliches Mitglied der Gesellschaft zu werden. Dies gilt umso mehr für die jungen Menschen, die auf der Suche nach Orientierung und Identität sind. Hier setzt die Kinder- und Jugendhilfe an. Frühzeitige Unterstützung und Einbindung in die Mikrogesellschaft eines Kinder - und Jugendzentrums schafft ein präventives Schutzschild.

Das Angebot der Kinder- und Jugendzentren ist selbstverständlich für alle da, richtet sich aber verstärkt an die jungen Menschen, die aufgrund ihrer Lebensrealität weniger gute Voraussetzungen und Ressourcen mitbringen. Dies kann vielerlei Ursachen haben. Wir wissen, dass die ungünstigen sozialstrukturellen Hintergründe von jungen Menschen ein erhöhtes Risiko im Hinblick auf gelungene Entwicklungen darstellen. Ebenso sind das Armutsrisiko sowie die Gefahr, nicht gesund aufzuwachsen, in benachteiligten Milieus deutlich erhöht.

In der Offenen Kinder– und Jugendarbeit, mit ihren in ganz Braunschweig dezentral vorhandenen und erreichbaren Einrichtungen, erfahren junge Menschen genau die **Unterstützung**, die sie benötigen. Dies kann ganz direkt in Form beratender Hilfestellungen und Angebote passieren, aber auch indirekt durch die selbstverständliche Zugehörigkeit. Vor allem die Wertschätzung und Anerkennung, die den jungen Menschen in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit entgegengebracht wird, verhilft ihnen zu mehr Selbstbewusstsein.

Die Adressat*innen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit werden grundsätzlich in die Prozesse der Einrichtungen eingebunden. **Beteiligung** an Programmen und Aktionen, Übernahme von Verantwortung bis hin zu Elementen der Selbstverwaltung können ihnen dabei das Gefühl geben, dazuzugehören. Das so wichtige Erfahren von Selbstwirksamkeit und Respekt ist zentral und stärkt Kinder und Jugendliche auf lange Sicht.

Der Begriff der Offenen Arbeit ist hier handlungsleitend: Die Jugendarbeit ist offen für jede* und jeden*, sofern die vorgesehene Altersspanne vorliegt. Ansonsten gibt es **keine Voraussetzungen** dafür, um ein Kinder- und Jugendzentrum zu besuchen!

Wir wissen heute, dass sich die Phase der jugendlichen Entwicklung über einen längeren Zeitraum hinzieht und bereits früher beginnt. Die gesamte Lebensphase der Jugend umspannt mit dem Beginn des zwölften Lebensjahres (frühe Jugendphase), über die das Alter von achtzehn bis zweiundzwanzig Jahren (mittlere Jugendphase) bis hin zum dreißigsten Lebensjahr (späte Jugendphase) eine lange Zeit. In dieser Zeit entwickelt sich ein älteres Kind zum jungen Erwachsenen, mit allen Anforderungen, die die eigene Entwicklung und die Gesellschaft mit sich bringt. Zentrale Entwicklungsaufgaben müssen dabei gemeistert werden. Hier sind vor allem die Qualifizierung, Partnerschaft und soziale Einbindung, der Umgang mit Ressourcen und die Beteiligung an gesellschaftlichen und politischen Prozessen zentral. In der Kinder– und Jugendarbeit werden diese umfangreichen Entwicklungs-

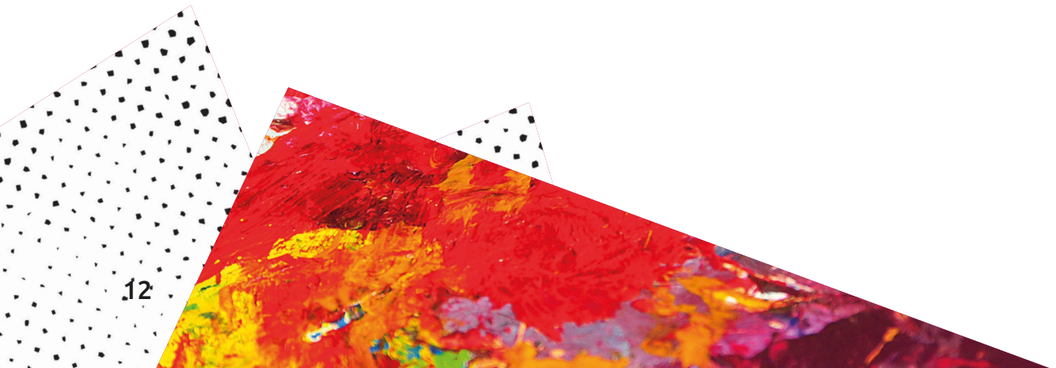
aufgaben verantwortungsvoll unterstützt und bei Problemen durch Hilfestellungen begleitet.
Auch für die Jüngeren, die nicht in der Offenen Ganztagsschule betreut werden, ist das außerschulische Angebot der Offenen Kinder- und Jugendarbeit selbstbestimmt und vollumfänglich unterstützend. Im geschützten Rahmen können vielerlei Angebote wahrgenommen werden, die das familiäre Umfeld oft nicht bieten kann. Gleichzeitig wird die Möglichkeit geboten, dass frühzeitig Ansprechpartner*innen vorhanden sind, die junge Menschen unterstützen können. Bei Bedarf werden auch Eltern und Erziehungsberechtige beraten und ggf. in ein passendes Hilfesystem vermittelt.
Lebensläufe von Kindern- und Jugendlichen sind heutzutage vielfach uneben.[1] Das heißt, es entstehen vermehrt riskante Übergangssituationen, in denen die Entwicklung eher instabil verläuft. Neben der äußeren Realität, die sich etwa im familiären Umfeld zeigt, ist die Persönlichkeitsentwicklung auch von einer inneren Realität beeinflusst. Die Kunst des Aufwachsens besteht darin, eine Balance zwischen diesen unterschiedlichen „Welten" herzustellen.[2] Insbesondere die Offene Kinder- und Jugendarbeit bietet zahlreiche Gelegenheiten, um diese Prozesse anzuregen und zu begleiten.
Neben der Berücksichtigung sozialstruktureller Ungleichheiten[3] kann der Blick darauf gerichtet werden, inwiefern Anlagen und individuelle Verarbeitungsprozesse die Entwicklung junger Menschen prägen.[4] Dass solche Entwicklungsaufgaben gelingen, hängt mit den personalen und sozialen Ressourcen der jungen Menschen zusammen. Offene Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig begleitet diese Entwicklungsaufgaben durch eine Vielzahl von Angeboten. Ziel ist es, junge Menschen bei der Entwicklung ihrer **Ich-Identität** gezielt zu unterstützen. Hierzu gehören sowohl – durchaus auch kritisch reflektierte - Anpassungsprozesse an gesellschaftlich geltende Werte, Normen und Verhaltensstandards, die Übernahme gesellschaftlicher Mitgliedsrollen sowie die Integration in die sozialen Strukturen der Gesellschaft. Diese Herausforderungen gilt es, im Rahmen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig zu meistern.
Braunschweig hat sich mit dieser Rahmenkonzeption dazu entschieden, das dezentrale Konzept der Offenen Kinder- und Jugendarbeit weiterzuführen, um möglichst in allen Stadtteilen eine qualifizierte Einrichtung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Das Bekenntnis zur sozialräumlichen Arbeit hat sich in der Vergangenheit bewährt und ist erfolgreich!
In Braunschweig werden in über 30 Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit - dazu gehören Jugendtreffs, Kinder- und Jugendzentren, Aktivspielplätze und Einrichtungen der Gemeinwesenarbeit - verlässliche und professionelle Angebote vorgehalten.

Alle Einrichtungen sind miteinander vernetzt und schaffen eine verlässlich-professionelle Struktur, die sich über die Jahre bewährt hat. Die Vielfalt der unterschiedlichen Träger schafft ein kraftvolles, vielschichtiges und sich befruchtendes Umfeld. Und dies auf einem hohen professionellen Niveau.
Bereits heute sind viele Kinder- und Jugendzentren als verlässliche Kooperationseinrichtungen der Offenen Ganztagsschulen nicht mehr wegzudenken. In vielen Gruppen der Nachmittagsbetreuung werden Grundschulkinder verlässlich betreut. Die **Kooperation** von Jugendhilfe und Ganztagsgrundschule ist ein seit vielen Jahren erfolgreicher Kooperationsansatz. Ebenso ist die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren der Kinder- und Jugendhilfe, wie der kommunalen Schulsozialarbeit, der Jugendberufshilfe oder dem Allgemeinen Sozialdienst gefestigt und wird weiter intensiviert.
Im Stadtteil ist die Kinder- und Jugendeinrichtung eine **zentrale Ansprechstation** in Fragen der Kindheit und Jugend. Im Umfeld auftretende Konflikte und Problemlagen können mit den Mitarbeiter*innen in den Räumen der Jugendzentren besprochen und geklärt werden. Somit trägt die Offene Kinder- und Jugendarbeit auch zur Attraktivität des Wohnumfeldes für alle Generationen bei.
Ein wichtiges Zukunftsthema der Offenen Kinder- und Jugendarbeit auch in Braunschweig ist es, die weitere Professionalisierung des Arbeitsfeldes voranzureiben. Wesentlich für eine hohe Qualität in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist der Dialog. Konzepte der Einrichtungen sollten möglichst unter Einbezug der betroffenen Menschen entwickelt werden, damit diese an ihren Interessen und Bedürfnissen ausgerichtet sind. Hierfür sind z. B. Sozialraum- und Lebensweltanalysen hilfreich, mit denen die jeweiligen sozialräumlichen Zusammenhänge intensiv und umfassend erkundet werden können. Neben qualitativen Methoden sollen verstärkt Besucher*innenbefragungen die Arbeit mit jungen Menschen ergänzen, um sichere Bedarfsplanungen zu ermöglichen, die sich an den Bedürfnissen und Interessen der jungen Menschen orientieren.



4. Strukturqualität der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist in Braunschweig grundsätzlich gut aufgestellt. Die politischen Gremien haben sich dazu entschlossen, eine hohe und heterogene Struktur für die Offene Kinder- und Jugendarbeit vorzuhalten.
In über 30 Einrichtungen, getragen von unterschiedlichen Trägern, wird, angelehnt an die Idee der sozialräumlichen Arbeit, in den einzelnen Stadtteilen ein für die jungen Menschen erreichbares und attraktives Angebot vorgehalten.
Die Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit erreichen täglich stadtweit ca. 1000 Besucher*innen. Dies beinhaltet den Besuch einer Einrichtung genauso wie die Nutzung der vielfältigen Angebote. Hierzu gehören neben Großveranstaltungen wie der Spielmeile, dem Südstadt Open Air, der Löwenjagd, auch vielfältige und zahlreiche Aktionen im Jugendzentrum, im Sozialraum oder darüber hinaus.
Neben den rund 90 Mitarbeitenden, die stadtweit bei freien und öffentlichen Trägern professionell tätig sind, gehören auch zahlreiche Honorarkräfte, Praktikant*innen, FSJler*innen und Bundesfreiwilligendienstler*innen dazu, wenn es gilt, Offene Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig zu gestalten!
Somit ist die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig ein, seit vielen Jahren sehr akzeptiertes und von vielen geschätztes Angebot.
Nicht zu vergessen sind auch die vielen Mitarbeiter*innen der Kinder, - und Jugendzentren, die sich- im Rahmen der Kooperation mit den Braunschweiger Ganztagsgrundschulen um die Schulkindbetreuung kümmern. Die kooperative Anbindung an die Kinder – und Jugendzentren schafft ebenso eine verlässliche Qualität in der Nachmittagsbetreuung.
Entgegen der Einsparungen, die gerade im Bereich der Offenen Arbeit in anderen Kommunen vorgenommen wurden, hat sich das Festhalten an der bisherigen Aufstellung bewährt und ist auch heute nach wie vor ein wesentlicher Faktor für ein gelingendes **Zusammenleben** zwischen den Generationen in Braunschweig.



5. Handlungsfelder der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig

Wie im vorigen Kapitel deutlich wurde, sind junge Menschen heutzutage mit komplexen Aufgaben und verschiedenen gesellschaftlichen und sozialen Entwicklungen konfrontiert. Auch wenn die Kinder- und Jugendarbeit sich verstärkt an **benachteiligten jungen Menschen** orientiert, um etwaige soziale Ungleichheiten zu kompensieren, richten sich viele Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit **an alle Kinder** und Jugendlichen in Braunschweig. Dies ist auch schon insofern geboten, als dass vielfältige Themenfelder für alle Kinder- und Jugendlichen aus allen sozialen Milieus Relevanz haben. In den folgenden Kapiteln sind die Themenfelder, in denen die Kinder- und Jugendarbeit in den nächsten Jahren schwerpunktmäßig wirken wird, aufgeführt. Dabei wird jeweils kurz skizziert, auf welche gesellschaftlichen Probleme oder **Bedarfe** die professionelle Arbeit bezogen wird, welche **Ursachen** dabei von der Kinder- und Jugendarbeit bearbeitet werden können, welche Ziele verfolgt werden und mit welchen Maßnahmen diese Ziele erreicht werden sollen. Selbstverständlich schließt die Schwerpunktsetzung nicht aus, dass auf aktuelle Entwicklungen reagiert wird – so beispielsweise auf die Herausforderungen der Coronapandemie. Auch können sich in den Einrichtungen einzelne Themenfelder als bedeutsamer und notwendiger herausstellen. Und, da es sich um eine rahmende Konzeption handelt, hat jeder Träger und jede Einrichtung noch spezifische Handlungsfelder, in denen er/sie agiert.
Die Rahmenkonzeption mit ihren spezifischen Handlungsfeldern bietet jedoch eine Orientierung für die sehr individuelle Ausgestaltung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in allen Einrichtungen in Braunschweig.

5.1 Partizipation und Autonomie

Kinder- und Jugendzentren als fester Bestandteil der OKJA sind **Orte der Demokratie**, die Besucher*innen vielfältige Möglichkeiten partizipativen Handelns und demokratischer Aushandlung eröffnen. Durch die grundlegende Struktur der Offenheit, Freiwilligkeit und Diskursivität verfügt die OKJA über geeignete Rahmenbedingungen des partizipativen Gedankens. Ausgehend von den Interessen und Handlungsweisen der Kinder und Jugendlichen ist Partizipation in den Einrichtungen fester Bestandteil der Offenen Kinder und Jugendarbeit.

5.1.1 Problemlagen und Bedarfe

Kinder und Jugendliche übernehmen im KJZ häufig zu selten Verantwortung und nutzen die Möglichkeiten der Verantwortungsübernahme für Räume, Aufgaben, Gruppenangebote nicht in dem Maße, wie es wünschenswert wäre. Zum Teil zeigt sich eine konsumorientierte Haltung anstelle einer aktiven Beteiligung an der inhaltlichen und räumlichen Gestaltung der KJZ. Nicht alle Kinder und Jugendlichen verfügen über die notwendigen Kompetenzen für demokratische Mitbestimmungs- und Aushandlungsprozesse, was von unterschiedlichen Faktoren wie kognitiven Kompetenzen, moralischen Lernerfahrungen, Sozial-Kompetenzen oder der sozialen (Herkunfts-) Schicht abhängt.[5] Dabei benötigen Jugendliche und junge Erwachsene „eigene“ geschützte Räume, in denen sie sich ohne die Aufsicht von Erwachsenen treffen und erproben können.

5.1.2 Ursachen

Die soziale Situation von Besucher*innen der OKJA zeigt, dass diese überproportional häufig aus nicht-privilegierten, formal niedrig gebildeten und belasteten Milieus stammen.[6] Damit geht einher, dass **demokratische Grundfähigkeiten**, die die Grundlage für demokratische Prozesse und die Übernahme von Verantwortung bilden, wenig ausgeprägt sind. Kinder und Jugendliche finden in der Schule und zu Hause selten adäquate Möglichkeiten vor, um ihre Meinungen und Fähigkeiten einzubringen.[7]
Für die OKJA gilt daher, Kindern und Jugendlichen diverse und zahlreiche Plattformen zu bieten, um sie in ihre Planungen, Durchführungen und Reflexionen einzubinden. Nur so können vorhandene Konsumhaltungen durchbrochen werden. „**Wenn man Kindern erlaubt zu sagen, was sie denken, darf man sich nicht wundern, wenn etwas anderes dabei herauskommt, als man sich vorher gedacht hat**“.[8] Wirksame Mitbestimmung entfaltet ihre Möglichkeiten also auch nur in einer vollumfänglichen Einbeziehung.

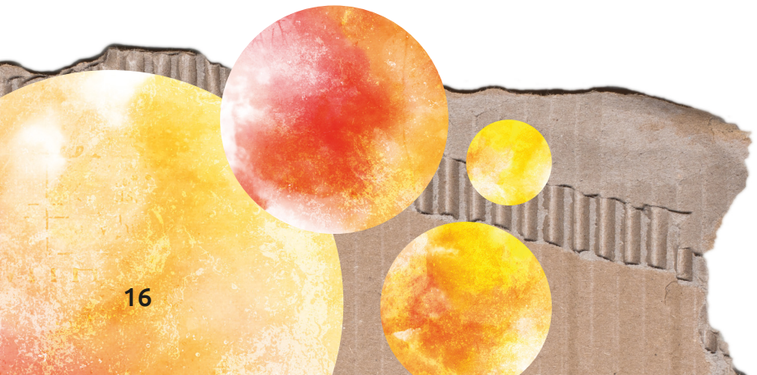
5.1.3 Ziele

„Das Recht auf Partizipation muss allen Jugendlichen unabhängig von der „Gnade“ der Erwachsenen zur Verfügung stehen. Jugendliche müssen unabhängig von momentanen Befindlichkeiten Erwachsener ihre Rechte einfordern können.“[9]
Stufenweise kann und sollte Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen also in weitgehend autonomen Aktionsformen münden. Mitarbeiter*innen der Jugendzentren bereiten Jugendliche auf die **Übernahme von Verantwortung** vor und erarbeiten gemeinsam mit den Besucher*innen den Rahmen und die Regeln autonomer

Öffnungsmodelle. Den Mitarbeiter*innen ist bewusst, dass es hierbei zu Grenzüberschreitungen kommt, die es pädagogisch zu begleiten gilt.
Jugendliche und junge Erwachsene in ihrer **Autonomie** zu stärken, legt die Idee selbstorganisierter Räume nahe. Damit Jugendliche in diesem Sinne zur Selbstbestimmung befähigt werden, ist es unabdingbar, Möglichkeiten zur selbstbestimmten Gestaltung des „Sozialraums Jugendzentrum“ zu ermöglichen und somit soziales Engagement in Form autonomer Handlungsmodelle anzuregen. Die Jugendlichen müssen mit ihren **Interessen und Bedürfnissen** als soziale Akteur*innen mit Eigenaktivitäten im Mittelpunkt stehen.[10]
Somit wird ein sicherer Erfahrungs- und Erprobungsraum geschaffen.

5.1.4 Maßnahmen

Pädagogische Mitarbeiter*innen der OKJA nehmen bei der Gestaltung partizipativer Räume eine wichtige Vorbildfunktion ein. Sie bringen Fachwissen mit ein, betrachten relevante Themen inhaltlich neutral und helfen Beteiligten in Partizipationsprozessen ihre Interessen zu artikulieren und diese machtvoll einzubringen.[11]
Es werden Öffnungszeiten für Jugendliche geschaffen, welche von ihnen in eigener Verantwortung durchgeführt und gestaltet werden. Die pädagogischen Mitarbeiter*innen verstehen sich in diesem Prozess als Begleiter*innen. Autonomie und Selbstverwaltung werden hierbei regelmäßig kollegial intern und extern reflektiert. Die Entscheidungswege müssen kinder- und jugendgerecht gestaltet werden.
Pädagogische Mitarbeiter*innen sind angehalten, **Beteiligungsprozesse** transparent und möglichst niedrigschwellig zu gestalten. Es ist unabdingbar, die Besucher*innen in Planungen, Durchführungen und Reflexionen einzubeziehen, um eine „Scheinbeteiligung“ zu vermeiden. Das aktive Einbinden in die oben genannten Prozesse eröffnet hingegen häufig die freiwillige Übernahme von ehrenamtlichen Tätigkeiten und wirkt einer konsumorientierten Besucher*innenkultur entgegen. Die Jugendlichen begeben sich somit in eine demokratische Organisationsstruktur, in der **eigenverantwortlich** und interessenorientiert alternative und bedarfsgerechte Angebote geschaffen werden.[12]



5.2 Jugend- und Soziokultur

5.2.1 Problemlagen und Bedarfe

RESPEKT ist in vielen Jugendkulturen ein Schlüsselwort (Farin) und wird doch von vielen Jugendlichen eher als Einbahnstraße verstanden, da die Definitionshoheit bei den Erwachsenen liegt. Dabei erkennen Erwachsene jugendkulturelle Ausdrucksformen eher selten an. Die sich in den kreativen Ausdrucksformen abbildenden **Ressourcen** bleiben eher verborgen und werden als solche auch kaum erkannt. Jugendkulturelles Schaffen läuft Gefahr, nur in einem erzieherischen oder schulischen Kontext verortet zu werden, ohne dass dabei die sich bietenden Chancen für eine erfolgreiche Persönlichkeitsentwicklung gesehen werden. Gerade die zunehmende Digitalisierung schafft dabei immense Möglichkeiten für neue Formen eines kulturellen Schaffens und der Kommunikation: Noch nie waren Jugendliche so **kreativ** und erfahren. Die Unterstützung des Bedürfnisses der jungen Menschen nach eigenem kreativen Ausdruck sowie die Vermittlung von **interkulturellen Kompetenzen** sind wichtige Bausteine kultureller Jugendbildungsangebote.
Für die Offene Kinder, - und Jugendarbeit bedeutet dies, die Jugendkulturarbeit in den Kinder- und Jugendeinrichtungen zu stärken. Hierzu zählen auch eine zeitgemäße Ausstattung und spezifisch für die Jugendkulturarbeit qualifizierte Mitarbeiter*innen. Aufgabe der Jugendkulturarbeit ist es, die jugendlichen Beziehungsnetzwerke mit ihren divers und inklusiv wirkenden Faktoren für die Beteiligung Jugendlicher an kultureller Teilhabe wahrzunehmen und als eine Ressource für einen gelingenden Prozess zu einer positiven kommunalen Stadtgesellschaft zu verstehen.

5.2.2 Ursachen

„Jugendkulturen sind zentrale **Beziehungsnetzwerke** für Jugendliche geworden, in der Gruppe der 13-18jährigen im Alltag oft wichtiger als die Eltern. Jeder fünfte Jugendliche zählt sich aktiv dazu, drei von vier sympathisieren zumindest mit unterschiedlichen Jugendkulturen und nutzen diese als Konsument*innen.“
Jugendkulturen liefern Sinn, **Identität** und Spaß.[13] Im kulturell-künstlerischen Prozess ist es geradezu gefordert, neue Wege zu gehen und nicht nur vorgezeichnete zu kopieren. Das gemeinsame Produkt löst sowohl bei den Mitwirkenden als auch abschließend beim zuschauenden, zuhörenden Publikum meist eine Vielfalt von Interpretationsmöglichkeiten aus, so dass hier keine Verkürzung auf die eine, vermeintlich richtige Botschaft passieren kann. Dabei sind die Abnahme von Intoleranz, Engstirnigkeit und Unterdrückung zugunsten eines freien Lernfeldes, indem die einzelnen Jugendkulturen sich im Austausch

einer konstruktiven und kreativen Konkurrenz befinden, wichtige Effekte innerhalb einer etablierten Präsenz unterschiedlicher Jugendkulturen.

5.2.3 Ziele

Ziel der soziokulturellen Jugendarbeit ist es, dass junge Menschen in diversen demokratischen Zusammenhängen **kulturelle Fähigkeiten** und **soziale Kompetenzen** kulturelle **Teilhabe** erlangen. Hierbei gilt es, im Rahmen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit Jugendkulturhäuser, -räume und –plätze als kreative Orte zu schaffen. Ziel muss es sein, den Jugendlichen die Zugänglichkeit und Nutzbarkeit der kulturellen Angebote durch vorhandene Strukturen, Netzwerke und Teilhabemöglichkeiten sicherzustellen, damit sie sich frei entfalten, soziale Kompetenzen stärken und kulturelle Fähigkeiten entwickeln können. Im besten Fall engagieren sie sich, um ein attraktives, **nicht-kommerzielles** Kulturprogramm in Braunschweig mitzugestalten. Dabei erlernen sie über die Mitwirkung an Konzepten zur Umsetzung jugendkultureller Angebote wesentliche Schlüsselkompetenzen wie Kooperationsbereitschaft, Kommunikationsfähigkeit und Empathie.
Eine strukturelle Verankerung der Jugend- und Soziokulturarbeit ist notwendig, sie als kommunale Aufgabe im Rahmen der Jugendförderung zu verstehen. Dabei ist es ein Ziel, dass Jugend- und Soziokulturarbeit eine stärkere **gesellschaftliche Anerkennung** und Wertschätzung erfährt.

5.2.4 Maßnahmen

Um die Ziele der Jugend- und Soziokulturarbeit zu verwirklichen, sind verschiedene Veranstaltungsformate im kulturellen Kontext mit Möglichkeiten zur **Teilhabe** zu entwickeln. Um diese als Lernfeld zu etablieren, sind diese regelmäßig und als authentische Angebote umzusetzen. Dies umfasst z.B. Workshops mit Aussicht auf Nachhaltigkeit, aber auch aufsuchende Formate. Musik, Theater, Zirkus, Spiel, Tanz, Literatur, Bildende Kunst, Fotografie, Film und Multimedia eignen sich für vielfältige Projekt- und Arbeitsformen, die Kindern und Jugendlichen Lust und Mut machen, um sich auszudrücken.
Es gilt, die Kinder- und Jugendzentren als jugend-soziokulturelle Orte mit qualifiziertem Fachpersonal in ihrer Außenwirkung zu stärken. Jungen Menschen soll aufgezeigt werden, welche Möglichkeiten in **kreativen Ausdrucksformen** stecken und wie sie diese nutzen könnten.



5.3 Geschlechtersensible Pädagogik: Mädchen*-, Jungen*arbeit unter Berücksichtigung diverser geschlechtlicher Identitäten

Bevor das Kapitel der geschlechtersensiblen Pädagogik in ihrer Einzelheit ausgeführt wird, soll angemerkt werden, dass sich intensiv mit der Bedeutung und dem Stellenwert einer geschlechterbinären ausgerichteten Pädagogik angesichts dem Stand gegenwärtiger Geschlechterforschung auseinandergesetzt wurde. Parteiliche Mädchen*- und Jungen*arbeit dient nach wie vor der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, um **geschützte Räume** bieten zu können. Nichtsdestotrotz soll betont werden, dass Angebote der Mädchen*- und Jungen*arbeit sich vorwiegend nach **Bedarf und Interessen** der Kinder und Jugendlichen richten und für jeden Menschen geöffnet sind. Geschlechtliche oder sexuelle Identität spielen dabei keine Rolle.

5.3.1 Geschlechtersensibler Mädchenarbeit - Problemlagen und Bedarfe

Der Bedarf einer geschlechtersensiblen Pädagogik für Mädchen* und junge Frauen* in Braunschweig, auch unter Berücksichtigung diverser geschlechtlicher Identitäten, kann an zweierlei Problemlagen festgemacht werden: Zum einen die weiterhin existente **geschlechtsorientierte Benachteiligung** von Mädchen* und Frauen* auf diversen Diskriminierungsebenen und zum anderen die Herausforderungen bei der **Identitätsbildung**, die es zu bewältigen gilt.
Letzteres ist im digitalen Zeitalter durch Mediennutzung hinsichtlich der Produktion von unrealistischen und realitätsfernen (Vor-)Bildern in den sozialen Medien mit großem Erwartungsdruck für Kinder und Jugendliche verbunden.

5.3.2 Ursachen

Die Ursachen bestehender geschlechtsorientierter Benachteiligung und Diskriminierung von Mädchen* und Frauen* können in den patriarchalen Strukturen in Familie und Gesellschaft verortet werden. So versteht Kagerbauer[14] den Blick auf Mädchen* in der Sozialen Arbeit als eine queerfeministische Intervention, die unweigerlich mit einer intersektionalen Betrachtung von Macht- und Herrschaftsverhältnissen einhergeht. Tragend ist in diesem Zusammenhang auch die Sozialisierung in bestimmte Rollenbilder und -verhalten. Die **soziale Konstruktion** von Zweigeschlechtlichkeit zur sozialstrukturellen Hierarchisierung einer zweigliedrigen Geschlechtsstruktur ordnet jeder „Geschlechterseite“ eindeutige Symbolsysteme zu, um Rollenverhalten und -eigenschaften eindeutig und zuverlässig zu

verorten. Dieser Ansatz wird unter dem Begriff der „labeling theory“, zu Deutsch „Etikettierungsansatz“, geführt. [15]
Eine Ursache hinsichtlich der Herausforderungen bei der Identitätsbildung von Mädchen* sieht Eva Wunderer insbesondere in sozialen Medien, die stark auf Bildern basieren. So könne die "[...] intensive Beschäftigung mit sozialen Medien [...] das Wohlbefinden senken und die Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper erhöhen." [16]

5.3.3 Ziele

Die Ziele einer geschlechtersensiblen Pädagogik unter Berücksichtigung diverser geschlechtlicher Identitäten sind **bedarfsorientiert** und fokussieren die Ursachen der Problemlagen. Zum einen sollen Mädchen* in Braunschweig in ihrem **Selbstbewusstsein** gestärkt werden. Sie reflektieren ihre "auferlegten" Rollenbilder und nutzen ihre Freiheiten. Das bedeutet, sie entscheiden selbstbestimmt den Umgang mit Geschlechterstereotypen und in welcher Form sie ihre individuelle Weiblichkeit ausleben. Im Fokus steht die Akzeptanz ihrer selbst und ihrer Körper sowie eine Stärkung des Wohlbefindens. Zum anderen kennen Mädchen* ihre Interessen und sind in der Lage, diese zu **artikulieren**. Die Vertretung ihrer Interessen soll dazu befähigen auch selbstbestimmte Aktivitäten zu entwickeln. So werden nicht nur Räume geschaffen, sondern auch eine **Autonomie** gestärkt.

5.3.4 Maßnahmen

Die Maßnahmen, mit denen eben genannte Ziele erreicht werden sollen, stützen sich vorwiegend auf soziale Gruppenarbeit, aber auch auf Einzelfallarbeit. Diese können mehrtägige Fahrten mit Selbstwirksamkeitserfahrungen sein oder auch Exkursionen, Ferienaktionen und Workshops zu bestimmten Themenschwerpunkten. Um die Resilienz der Mädchen* zu fördern, wird an den Stärken der Mädchen* angesetzt und eine gute Zusammenarbeit mit Eltern und Lehrpersonal aufgebaut. In den wöchentlichen Mädchen*gruppentreffen werden Raum und Zeit zum Reflektieren von Rollenbildern geschaffen. Insbesondere Schönheitsideale in den Medien sind in Frage zu stellen. Die Angebote für Mädchen* bieten die Möglichkeit, **sich vielfältig auszuprobieren** (Klettern, Schmieden, Abenteuer-Challenge), aber auch als Gruppe gemeinsam eigene **Freizeitaktivitäten** zu planen und zu organisieren. Auch das Thema Gesundheit wird im Rahmen des Bildungsprogramms "GutDrauf" fokussiert und Aktionen im Bereich Bewegung, Ernährung und Stressregulation angeboten. Bei organisierten Wochenendfahrten erfahren Mädchen* unterschiedliche **Beteiligungsformen** und erkunden selbstständig eine Stadt, so z. B. bei "Mädchen on tour".

5.3.5 Geschlechtersensible Jungenarbeit - Problemlagen und Bedarfe

Nach wie vor spielt die in der Persönlichkeitsentwicklung wahrgenommene Geschlechtszugehörigkeit eine wichtige Rolle. Die Frage, was einen Jungen* oder jungen Mann* ausmacht ist heutzutage nicht so eindeutig auszumachen. So gibt es mehr als nur die eine Form von "Männlichkeit". Jungen* finden sich im **Spannungsverhältnis** zwischen Stärke und Schwäche, "Probleme haben" und "Probleme machen" sowie zwischen Opfer- und Täter-Ambivalenzen wieder. Als **Entwicklungsrisiken** treten Verhaltensweisen wie z.B. Schulversagen, Delinquenz, verschiedene psychosomatische Erkrankungen, **Risikoverhalten** bezüglich der eigenen körperlichen Gesundheit, spezifische Suchtverhalten und Suizid auf. [17]

5.3.6 Ursachen

Die heutige Gesellschaft ist durch eine Vielzahl von Möglichkeiten geprägt. Die mittlerweile vorherrschende Vielfalt macht es den Jungen* schwer, **Orientierung** zu finden. [18]
Man spricht von "Diversität", besonders im Bereich der Findung der eigenen geschlechtlichen Identität und der sexuellen Orientierung. Was falsch oder richtig ist, wird trotz dieser Entwicklung immer noch durch eine heteronormativ zweigeschlechtliche Orientierung der Gesellschaft geprägt. [19]

5.3.7 Ziele

Eine parteiliche und akzeptierende Jungen*arbeit bietet Schutzräume für Jungen* und junge Männer*, sich mit ihrer **Identität** auseinanderzusetzen. Jungen*arbeit ist ein Beziehungsangebot in einem pädagogischen Kontext und bezieht sich grundlegend auf die **Lebenswelt** von Jungen* und jungen Männern*. Es geht um eine reflexive Begleitung, die Jungen* eine **selbstbestimmte Entwicklung** ermöglicht, ihre Geschlechterbilder zu erweitern und darauf bezogene Bewältigungsmuster zu erlernen. Jungen*arbeit unterstützt Jungen* und junge Männer*, ihre emotionale, körperliche, sexuelle und soziale Selbstbestimmung zu leben und wendet sich ebenso gegen soziale, ökonomische, religiöse oder kulturelle Beeinträchtigungen oder Diskriminierungen von Jungen*. Emanzipatorische **Persönlichkeitsentwicklung, Selbstverantwortung** und die reflexive Betrachtung der eigenen Beteiligung an der Konstruktion von Geschlecht und der Geschlechterverhältnisse sind hierfür notwendig. [20] Im Mittelpunkt steht dabei, zur Weiterentwicklung der geschlechterreflektierten Arbeit mit Jungen* und jungen Männern* beizutragen, um einen selbstbestimmten, emanzipatorisch-kritischen und verantwortungsbewussten Umgang von Jungen* und jungen Männern* mit Männlichkeitsanforderungen und -ressourcen sowie ihre Entwicklung zu reflexiven und partizipativen Persönlichkeiten zu fördern. [21]

Dieses Perspektive wird durch die Reflexion mit der praktischen Mädchen*arbeit und queeren Bildungsarbeit ergänzt. Es geht darum, die Selbst- und Fremdbilder vom "Junge oder Mann sein" zu reflektieren. Es geht weiterhin darum den Wert von "Diversität" als mögliche Bereicherung im Leben zu vermitteln.

5.3.8 Maßnahmen

Den Kern der Angebote bilden Formate der sozialen Gruppenarbeit und der Einzelfallhilfe im Beratungssetting. Hierbei ist es wichtig, die Einstiegsschwelle für Jungen* und junge Männer möglichst niedrig zu gestalten, um den **Zugang** zu erleichtern. Im Rahmen verschiedener Angebotsformate wird sich u. a. damit auseinandergesetzt, dass es Jungen* und Mädchen*sowie Männer* und Frauen* mit LSBTTIQPAH-Lebensweisen, **Körperkonzepten** und sexuellen **Orientierungen** gibt und auch damit, dass sich einige Menschen nicht über das dualistisch geprägte heteronormative Verständnis von sexuell-geschlechtlichen **Zuschreibungen** definieren können. Erweitert wird dieses Konzept durch die Inkludierung geschlechtssensibler Aspekte in alle Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit.

5.4 Bewegung und Sport

5.4.1 Problemlagen und Bedarfe

Ein Mangel an Bewegung und/oder Sport unterbricht die ganzheitliche und gesunde **Entwicklung** von Kindern und Jugendlichen. Dies kann zu schwerwiegenden Nachteilen und Konsequenzen führen. Zum einen können durch Störungen der Tonusregulation motorische und sensorische Defizite in Muskulatur sowie ein Mangel der Beschaffenheit und Stabilität im Knochenaufbau entstehen. Zum anderen begünstigt ein Bewegungsmangel Fitness- und **Gesundheitsprobleme** in Form von Übergewicht und Kreislaufbelastung, bis hin zu gravierenden Haltungsschädigungen mit langfristigen negativen gesundheitlichen Auswirkungen. Darüber hinaus werden grundsätzliche Fähigkeiten wie Schwimmen, Körperkoordination und Ausdauer nicht erlernt oder bauen sich ab. Ebenso können Möglichkeiten wichtiger sozialer Erfahrungen, **Kompetenzen** und Interaktionen zur Entwicklung der eigenen Identität nicht gelernt werden. Dazu zählen die komplexe Stressregulation, Teamfähigkeit, Kooperations- und Konkurrenzerfahrungen sowie der Umgang mit Erfolg und Misserfolg.[22]

Die von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) empfohlenen 45 bis 60 Minuten tägliche Bewegung erreichen 80 Prozent der Kinder und Jugendlichen nicht. Es lassen sich zum Teil erhebliche **Defizite** in diversen Bereichen erkennen.[23]

5.4.2 Ursachen

Zum einen können Defizite in der körperlichen Entwicklung durch fehlende ausgewogene oder ungesunde Ernährung, einhergehend mit Bewegungsarmut, zu Übergewicht und anderen Mängeln führen. Zum anderen können Defizite eine Folge der sozialen Isolation durch erhöhte passive, mediale Freizeitgestaltung und der daraus resultierenden, fehlenden interaktiven Freizeitbeschäftigung sowie Belastungen psychosozialer Art durch mangelnde Bewegungsanreize und -möglichkeiten sein.[24]

5.4.3 Ziele

Kinder und Jugendliche erleben **Freude an Bewegung und Spaß** am gemeinsamen Spielen. Sie lernen ihre eigenen Fähigkeiten und Grenzen kennen und erwerben psychische und soziale Kompetenzen, die ihnen bei der **Bewältigung** ihres Lebensalltags behilflich sind.[25] Die Ziele von Bewegung und Sport in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zeigen sich in verschiedenen Bereichen. Diese bestehen darin, den jungen Menschen einen Raum zu bieten, in dem sportliche Aktivitäten in einem unterstützenden und **geschützten Rahmen** erlebt werden können. Hierbei ist die Orientierung an der motorischen, gesundheitlichen Komponente des Bewegungsangebots (körperliche Aktivität, Freude an der Bewegung), der Perspektive der **Interaktion** (Erfahrungen von Kooperation und Konkurrenz, Aushandeln von Regeln) und der **Partizipation** (Mitgestaltung, Mitbestimmung) zur Bildung und Förderung der individuellen **Identitätsentwicklung** vorherrschend.[26]



5.4.4 Maßnahmen

Um den soeben beschriebenen Defiziten zielorientiert entgegenwirken zu können, sieht die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig folgende Angebote vor.[27]

- ganzheitliche Angebote, die Bewegungsförderung, Partizipation, motorische Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Motivation und Selbstwirksamkeit beinhalten
- Ausbau von Bewegungsanreizen im Alltag unter Berücksichtigung der Wünsche der jungen Menschen
- Angebote traditioneller Mannschaftsspiele sowie Individual- und Trendsportarten
- Nutzung von Sport als Mittel zur Gewaltprävention. Sportliche Aktivitäten, wie Mitternachtsbasketball oder gemeinsames Kicken, wobei die Beachtung von Regeln, ein faires Miteinander, das Gefühl von Teamgeist sowie Misserfolge aber auch Erfolge im Vordergrund stehen
- Förderung von Fairness und prosozialem Verhalten durch sportliche Aktivitäten
- Subventionierung von bewegungsorientierten Angeboten für benachteiligte Kinder und Jugendliche

5.5 Gesundheitsförderung

5.5.1 Problemlagen und Bedarfe

„Gesundheitsförderung in der OKJA ist rechtlich gefordert und vor dem Hintergrund des Bedarfs dringlich. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, benötigt es klare Ziele und greifende pädagogische Ansätze."[28]

Generell schätzen Eltern die Gesundheit ihrer Kinder als sehr gut bis gut ein.[29] Genauer betrachtet werden jedoch in der Kindheit und Jugend **Verhaltensweisen** geprägt, die der Erhaltung der Gesundheit nicht dienlich sind. So sind beispielsweise Übergewicht bis hin zu **Adipositas** oder **Karies** sichtbare Begleiterscheinungen. Daneben lässt sich ein nennenswerter Anteil an **Hyperaktivität** bzw. der Diagnose ADHS bei Jungen* im Alter von 11 bis 13 Jahren erkennen, während bei Mädchen* im Bereich der psychosomatischen Erkrankungen Essstörungen in unterschiedlichen Formen auftreten. Hinsichtlich der Ernährung haben junge Männer* ein geringes Gesundheitsbewusstsein; für den überwiegenden Teil von ihnen spielt **gesunde Ernährung** keine wesentliche Rolle. Allgemein bewegen sich die meisten Kinder und Jugendliche nicht in einem ausreichenden Umfang. Hinzu kommt ein Alkoholmissbrauch insbesondere bei männlichen* Jugendlichen.[30]

5.5.2 Ursachen

Einen großen Teil ihrer Zeit verbringen Kinder und Jugendliche sitzend in der Schule. Aber auch viele Freizeitaktivitäten sind mittlerweile durch **Bewegungsarmut** wie beispielsweise übersteigerten **Medienkonsum** gekennzeichnet. Dazu kommt, dass die Ernährung der Kinder und Jugendlichen häufig zu süß, zu salzig und zu reich an Kohlenhydraten ist und wenig Ballaststoffe beinhaltet. Das Kochen mit guten, gesunden Produkten ist häufig dem Verzehr von Fertigprodukten und Fast-Food gewichen.

In der Kindheit und Jugend wird das Fundament für ein gesundheitsbewusstes Verhalten im Erwachsenenalter gelegt. Verhaltensweisen, die in dieser Zeit gelernt werden, setzen sich häufig in späteren Lebensjahren fort. Ebenso können sich frühe **gesundheitliche Defizite**, insbesondere in den Bereichen Ernährung, Bewegung und Stressregulation, später in chronischen Krankheiten manifestieren. Frühzeitige und nachhaltige Gesundheitsförderung ist deshalb von **zentraler Bedeutung**.

5.5.3 Ziele

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig begreift es als ihre Aufgabe, die Gesundheitsförderung und -prävention bei der Gestaltung ihrer Angebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene fortlaufend zu berücksichtigen. Dabei sollen die Angebote an den **Bedürfnissen** der Teilnehmer*innen anknüpfen und sie in ihren alltäglichen Lebensbezügen ansprechen. Sie sollen aktiv an der Gestaltung von Angeboten beteiligt werden. Dabei wird auf **Chancengleichheit** geachtet sowie den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen neue und positive Erfahrungen ermöglicht.

Weiterhin trägt die OKJA zu Rahmenbedingungen und Strukturen für ein gesundheitsförderndes Gesamtsetting bei. Diese werden durch eine entsprechende Gestaltung des Speisen- und Getränkeangebots, der Einrichtungsästhetik und Ausstattung, der Konzeption sowie der Qualifikation und personellen Ausstattung ermöglicht.[31]

5.5.4 Maßnahmen

Zur Umsetzung der Ziele bedarf es der **Bereitstellung von Räumen** und Materialien für Bewegungsmöglichkeiten, die die Kinder und Jugendlichen selbständig nutzen können. Zusätzlich werden regelmäßig Bewegungs- und Sportangebote durchgeführt. Beim Angebot von Getränken und Speisen wird auf gute und **gesunde Alternativen** geachtet. Die Bereitstellung von Trinkwasser hat dabei oberste Priorität. Zusätzlich werden kostengünstige Getränke wie Tees oder Saftschorlen als Alternativen zu Softdrinks angeboten. Des Weiteren werden regelmäßig gemeinsame Koch- und Ess-Angebote mit **ausgewogenen**

sowie auch möglichst **regionalen** und **saisonalen** Produkten angeboten. Allergiebedingte Gluten- und laktosefreie Ernährungskonzepte finden dabei genauso Berücksichtigung wie vegane und eiweißreiche Ernährungstrends. Außerdem wird die Bereitstellung von gesunden Snacks als Alternative zu Schokoriegeln und Süßigkeiten ermöglicht. Weiterhin werden Räume und Materialen zur Verfügung gestellt, die zur **Stressregulierung** bzw. **Entspannung** dienen. Weiterhin werden regelmäßig Angebote mit Entspannungscharakter initiiert. Die Angebote der OKJA sind in der Regel alkoholfrei. Ausnahmen beschränken sich ausschließlich auf Veranstaltungen im Kulturbereich, die sich an ein Publikum mit jungen Erwachsenen richten. Die Mitarbeiter*innen der OKJA sind sich ihrer **Vorbildfunktion** bewusst und verzichten daher vor den Kindern und Jugendlichen auf Rauchen sowie einem Alkoholkonsum.

5.6 Erlebnispädagogik

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig versteht sich auch als Ort für **außerschulische Bildungsarbeit**. Eine wichtige Komponente ist dabei die Erlebnispädagogik.

5.6.1 Problemlagen und Bedarfe

Junge Menschen finden in ihren Lebenswelten immer seltener Orte, an denen sie sich ausprobieren können. Dabei muss der lernende Mensch seine Komfortzone verlassen, um sich in und mit der Welt persönlich **weiterzuentwickeln**. Gleichsam wirken Überforderung und Panik lernhemmend und können zu Verweigerung oder negativen **Lernerfahrungen** führen.[32] Damit Kinder und Jugendliche zu gesellschaftsfähigen, eigenverantwortlichen und verantwortungsbewussten Menschen heranwachsen können, bedarf es emotional eindrücklicher Erlebnisse und Lernsituationen, wie sie nur in der Erlebnispädagogik realisiert werden können.

5.6.2 Ursachen

Kinder und Jugendliche sind mit einem nicht ganzheitlichen Bildungssystem konfrontiert, welches durch das Curriculum auf Selektion und Exklusion basiert.[33] Sie haben oft sehr **durchstrukturierte Tagesabläufe**, die mit wenig selbstbestimmter Freizeitgestaltung gekennzeichnet sind. Bewusst risikoarme Alltagssituationen sowie routinierte Handlungsabläufe gehen häufig damit einher. Des Weiteren fehlen vielen Kindern und Jugendlichen die **Zugänge**, sich interessengeleitet auszuprobieren. Hohe Zugangsschwellen wie Vereinsmitgliedschaften, mangelnde finanzielle **Ressourcen** und eingeschränkte Mobilität sowie fehlende **soziale Unterstützung** (durch Familie, Lehrer, Freunde) erschweren es, eigene **Interessen** zu verfolgen. Um „Lebenskohärenzen" aufbauen zu können, brauchen Kinder und Jugendliche **Freiheiten**, um „sich selbst zu entwerfen und gestaltend auf ihren Alltag eingehen zu können."[34]

5.6.3 Ziele

Maßgeblich für erlebnispädagogische Angebote (im Unterschied zum reinen Fun-Sport, der Freizeitpädagogik oder konventioneller Bildungsarbeit) ist, dass die Aktivitäten kontinuierlich mit einer pädagogischen Zielsetzung verknüpft sind. „Dabei ist in erlebnispädagogischen Programmen nicht selten der Weg das Ziel."[35]

Erlebnispädagogik ist eine **handlungsorientierte Methode**, welche mittels exemplarischer Lernprozesse junge Menschen vor physische, psychische und soziale Herausforderungen stellt, sie in ihrer **Persönlichkeitsentwicklung** fördert und sie dazu befähigt, ihre Lebenswelt verantwortlich zu gestalten.[36] Hiermit wird der Ausgangspunkt für nachhaltiges Lernen gebildet.[37]

In Anlehnung an den Bundesverband Erlebnispädagogik geht die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig von folgenden Zielsetzungen aus:

- Persönlichkeitsentwicklung: Stärkung von Selbstwahrnehmung, Selbstvertrauen, Selbstreflexion, eigene Grenzen kennen, Sinnes- und Körpererfahrungen erleben, positives Selbstkonzept entwickeln, eigene Stärken und Schwächen kennen, Rollenverständnis und Rollenfindung ermöglichen.
- Soziale Kompetenzen: Erlernen von Kommunikation, Kooperation, Vertrauen in
- andere, Zusammenhalt, Empathie, Rücksichtnahme, die eigene Rolle und Verantwortung in der Gruppe übernehmen.
- Werte und Normen: Wertehaltung, Wertefindung, Naturbewusstsein, bewusster gesunder Lebensstil, ökologisches Verständnis.
- Wissen und Können: exemplarisches Wissen, technische Fähigkeiten, Fertigkeiten, körperliches Geschick.[38]

Diese **Kompetenzen** sind im Sinne der Erlebnispädagogik allerdings erst erworben, wenn sie durch Reflektion in den Alltag der Teilnehmenden transferiert worden sind. Diesen Transfer zu unterstützen ist wesentlicher Bestandteil der Erlebnispädagogik im Rahmen der OKJA.

5.6.4 Maßnahmen

Erlebnispädagogik schlägt eine Brücke zwischen pädagogisch-inszenierten Räumen und dem **Aneignungs- und Risikobedürfnis** von Kindern und Jugendlichen. Gezielte Angebote eröffnen **lebensweltorientierte** Bildungsmöglichkeiten, welche in dieser Weise in anderen Lebensbereichen – konventionellen Schulkonzepten – nur schwer oder gar nicht zugänglich sind.[39]

Neben den klassischen Gruppenangeboten kann sich Erlebnispädagogik auch an Einzelpersonen richten. Umfang und Dauer sind vollkommen variabel. Von der jeweiligen Zielsetzung ist abhängig, ob die Angebote in der eigenen Einrichtung und für kurze Sequenzen ausgerichtet sind oder mehrtägige Aktivitäten außerhalb des bekannten Umfelds umfasst. Die jeweilige Zielsetzung bestimmt ebenfalls die inhaltliche Ausrichtung. Bezogen auf die Ursachen (s. o.) können zum einen bestimmte Erlebnisse (z. B. Natursportarten) niedrigschwellig zugänglich gemacht werden, zum anderen haben offen gestaltete und situationsorientierte Angebote das Potential, einen Freiraum für selbstinitiierte Lernerfahrungen zu eröffnen.

Folgende Methoden kommen dabei u. a. zum Einsatz:

- Sportpädagogische Methoden (Klettern, Hoch- u. Niedrigseilgärten, Kanu fahren, Mountainbiken etc.)
- Naturpädagogische Methoden (Wandern, Entdeckungsspaziergänge, Survivalelemente)
- Arbeit mit Ritualen (Geschichten, Singen, Landart, Würdigung etc.)
- Solo (Visionssuche, Solowalks)
- Ferien- und Freizeitpädagogik

Viele Einrichtungen der OKJA in Braunschweig verfügen über **Material und Räume** für den Einsatz erlebnispädagogischer Angebote. So gibt es u. a. verschiedene Möglichkeiten zum Klettern, Mountain-Biken, Bogenschießen sowie für Angebote auf dem Wasser: z.B. Kanufahren oder Stand-Up-Paddling. Der Arbeitskreis Erlebnispädagogik (AK EP) arbeitet kontinuierlich zusammen und veranstaltete mehrere gemeinsame Aktionen im Jahr.



5.7 Nachhaltigkeit

5.7.1 Problemlagen und Bedarfe

Die **Bildungsarbeit** im Zusammenhang mit **nachhaltiger Entwicklung** rückt in vielen Bereichen Deutschlands immer stärker in den Fokus und auch die Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) in Braunschweig beteiligt sich aktiv an diesem Prozess.

Grundlage dafür ist die Tatsache, dass nachhaltiges Denken und Handeln den Alltag der Kinder- und Jugendlichen immer stärker beeinflusst. Daraus lässt sich der Bedarf ableiten, sich gemeinsam mit den Besucher*innen der verschiedenen Einrichtungen mit der Nachhaltigkeits-Thematik zu befassen und partizipative Bildungsarbeit zu betreiben.

Die Tatsache, dass das Thema **Nachhaltigkeit** für viele Kinder- und Jugendlichen eine Rolle spielt, lässt sich an verschiedenen Punkten festmachen. Grundsätzlich ist zu betonen, dass die **Klimakrise** fester Bestandteil der Lebenswelt aller Kinder und Jugendlichen ist. Global gesehen lebt die Menschheit über ihre Verhältnisse und die Lebensgrundlagen von Kindern und Jugendlichen werden u. a. durch zu hohen **Ressourcenverbrauch**, klimaschädliche Mobilität und Ernährung vernichtet. Verschiedene Studienergebnisse, beispielsweise des GEOlino-Kinderwertemonitors (2010) und des Bundesministeriums für Natur für Umwelt und nukleare Sicherheit (2018) konnten die Bedeutsamkeit dieser Thematik für Kinder und Jugendliche sowie ihr Interesse daran empirisch belegen. Daneben zeigen aktuelle Jugend- und **Klimabewegungen** wie „Fridays for Future“ auf, dass sich die heutige Jugend mit ihrem Einfluss auf die Umwelt aktiv auseinandersetzt.[40] Die vorliegenden Daten deuten darauf hin, dass eine zeitgemäße Offene Kinder- und Jugendarbeit sich mit Aspekten wie Tierwohl, Gerechtigkeit und Umweltschutz im Rahmen ihrer Arbeitszusammenhänge auseinandersetzen muss.

5.7.2 Ursachen

Ursachen dafür, dass die verschiedenen Aspekte zur **nachhaltigen Entwicklung** mittlerweile stärker in den Fokus der Kinder und Jugendlichen geraten, sind beispielsweise die Klimaerwärmung und der Treibhauseffekt, die Abnahme von Biodiversität und Artensterben, Flächenversiegelung, der Verbrauch von fossilen Rohstoffen, Migrationsbewegungen und Massentierhaltung sowie gewisses Konsumverhalten. Daraus resultieren Fragen zur **Ethik, Selbstwirksamkeit und Bedeutsamkeit des eigenen Handels** im Alltag. Den Bedarf an kinder- und jugendgerechten Auseinandersetzungsformen zu erkennen, **zielgruppenadäquat** aufzunehmen und zu begleiten kann hierbei als handlungsleitendes Motiv der Offenen Kinder- und Jugendarbeit gesehen werden.

5.7.3 Ziele

Bildung für nachhaltige Entwicklung bedeutet im Kontext der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, Kinder und Jugendliche zu befähigen, nachhaltige **Denk- und Handlungsmuster** zu entwickeln und anzuwenden. Damit sollen Ängste und Herausforderungen rund um das komplexe Thema Nachhaltigkeit besser bewältigt und eigene Meinungsbilder und Standpunkte entwickelt werden können. Dies geschieht über eine Auseinandersetzung mit der Dynamik zwischen Menschheit und Natur sowie über Fragen der Gerechtigkeit.
Die UNESCO Roadmap nennt fünf prägnante Handlungsfelder zur Bildung für nachhaltige Entwicklung, welche für die Zielsetzung von Bedeutung sind: politische Unterstützung der Kinder und Jugendlichen, ganzheitliche Transformation der Lehr- und Lernumgebung, Kompetenzentwicklung der Mitarbeiter*innen, Stärkung und Mobilisierung der Jugend und die Förderung nachhaltiger Entwicklung auf lokaler Ebene.[41]
Die OKJA Braunschweig nimmt die Thematisierung von Nachhaltigkeit und nachhaltiger Entwicklung in ihrem Alltag als Bildungsauftrag wahr, um Kinder und Jugendliche in einer sich verändernden Welt zu **begleiten**. Sie möchte Kinder und Jugendliche darin unterstützen und darin stärken, **zukunftsfähig** zu denken und zu handeln. Zielführend ist die Bestärkung von gemeinsamem oder eigenständigem Hinterfragen von **Verhaltensweisen** und die Darlegung ressourcenschonender und nachhaltiger Handlungsmuster. Um die dargelegten Ziele verwirklichen zu können, ist es von Bedeutung, möglichst lebensweltorientiert und alltagsnah zu arbeiten.

5.7.4 Maßnahmen

Aus alltäglichen **Handlungen** und Abläufen innerhalb der Einrichtungen ergeben sich bereits diverse Möglichkeiten, um mit den Besucher*innen in einen Austausch zu treten und Themen wie **Ernährung und Ressourcen**(-schonung) zu behandeln. Gespräche beispielsweise über die Herkunft von Lebensmitteln, das Recycling von Abfall, Ressourcen bei der Angebotsstrukturierung, aktuelle Nachrichten und **gesellschaftliche Problematiken** liefern eine Grundlage, um bestehende Fragen zu beantworten oder sie gemeinsam zu diskutieren. Auch die sozialen Medien können in diesem Kontext von den Einrichtungen unterstützend als Bildungs- und Kommunikationsplattform genutzt werden. Des Weiteren sollen die Kinder und Jugendlichen Unterstützung erfahren, um sich zum Thema Nachhaltigkeit im privaten und öffentlichen Raum zu engagieren.
Im Austausch werden auch Themen wie **Frieden**, soziale Gerechtigkeit, Verwirklichung der **Menschenrechte**, ökologische Tragfähigkeit und der Erhalt natürlicher Lebensweisen aufgegriffen und Umweltbildung mit globalem **Lernen** verknüpft. Gute pädagogische Praxis, die Gestaltung dauerhafter Bildungsprozesse sowie ein ressourcenschonendes Handeln und Wirtschaften sind Maßgaben, an denen sich die Arbeit orientiert. Ein damit einhergehender Faktor ist die **Vorbildfunktion** der Mitarbeiter*innen. Nachhaltiges Handeln und ein fester Standpunkt dienen als Orientierung für die Kinder und Jugendlichen und können sie in ihrer eigenen **Meinungsbildung** unterstützen.
Aufgrund von Partizipationsmöglichkeiten bei nachhaltigen Entscheidungen und Angeboten innerhalb der Einrichtungen der OKJA Braunschweig erfahren die Besucher*innen **Selbstwirksamkeit und Bestätigung**, welche sie dazu ermutigen, sich auch in anderen Kontexten für Umweltschutz und Nachhaltigkeit zu engagieren. Eine weitere konkrete Umsetzungsmöglichkeit ist die Kooperation mit verschiedenen Fach- und Bildungsstätten zu den Themen Umwelt und Nachhaltigkeit, welche sowohl Angebotsvorschläge als auch Informationsmaterialien liefern können.

5.8 DOKJA – Digitale Offene Kinder- und Jugendarbeit

Die Grundidee einer digitalen Kinder- und Jugendarbeit beruht auf dem Gedanken der **Medienbildung** und Mediennutzung im Alltag junger Menschen, die sie, unterstützt durch die Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit, entlang ihrer Bildungsbiografien begleiten. Dazu braucht es neben grundlegenden Ressourcen (Technik, Zugänge, Material, Räume usw.) auch eine entsprechende **Haltung** und die Bereitschaft, sich mit den **digitalen Lebenswelten** junger Menschen auseinanderzusetzen und diese als ihre Zukunft zu akzeptieren.

5.8.1 Problemlagen und Bedarfe

Digitale Medien sind allgegenwärtiger Bestandteil der Sozialisation, sie sind Kommunikationskanäle, Werkzeuge und Gestaltungselemente in Alltag, Bildung, Berufsleben und Freizeit junger Menschen. Die Aufgabe der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig ist es, diese **Veränderungen** wahrzunehmen und im positiven sowie konstruktiven Sinn zu nutzen und zu **begleiten**.
Digitale **Partizipation** kann nur gelingen, wenn diese konzeptuell geplant, strukturell verankert und mit genügend personellen, zeitlichen und finanziellen **Ressourcen** zur wirksamen Umsetzung ausgestattet ist. Darüber hinaus gilt es, Digitalisierung durch die Nutzung digitaler Medien ebenso wie durch ihren gesellschaftsverändernden Charakter in die traditionellen **Räume** der Jugendarbeit eindringen zu lassen. Hierzu muss Jugendarbeit sich

der Aufgabe stellen, auch digitale Räume zu gestalten ohne dabei ihre Grundprinzipien – **Offenheit und Freiwilligkeit** – aufzugeben.

5.8.2 Ursachen

Kinder und Jugendliche wachsen in Zeiten auf, die digital geprägt sind. Die Gesellschaft befindet sich in einem elementaren **Umbruch**. Die voranschreitende Digitalisierung der Lebenswelt und des individuellen Umfelds bringen für alle Kinder und Jugendlichen, aber auch für die Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA), große **Veränderungen**.[42] Es entstehen neue Räume, in denen es sich zu orientieren gilt. Dabei sind Kinder, Jugendliche, Eltern, Fachkräfte usw. aber vielfach überfordert, da ihnen das grundlegende Fachwissen und die entsprechenden Fertigkeiten nicht zur Verfügung stehen.

5.8.3 Ziele

Es geht in der (digitalen) Kinder- und Jugendarbeit um **Beziehungen**, niedrigschwellige **Zugänge** und Kontinuität. Die Kinder- und Jugendarbeit muss sich daher auf eine neue Zeit einstellen und eine eigene digitale Professionalität herstellen. Es bedarf also auf Seiten der Fachkräfte und der Zielgruppen nicht nur spezieller Medienkompetenzen, sondern auch Sozial-, Nutzungs- und Alltagskompetenzen für die Zukunft in einer **digitalen Gesellschaft**. Einrichtungen im Sinne einer DOKJA müssen dabei klassische pädagogische Methoden in die digitale Welt transferieren und neue, eigenständige digitale Ansätze fortwährend **entwickeln** und anpassen. Dieses digitale Angebot soll jedoch nicht die klassische Kinder- und Jugendarbeit ersetzen, sondern **zielgruppengerecht** ergänzen.

Kommunikation im pädagogischen Kontext der DOKJA bedarf eines rechtlichen Rahmens, der die Lebenswelt der jungen Menschen im Kontext der gesetzlichen Vorgaben berücksichtigt, jedoch diese Kommunikation nicht durch diese Vorgaben unterbindet, sondern ermöglicht. Kommunikation ist die Basis für Teilhabe, Bildung und Beteiligung von jungen Menschen. Das Ziel einer DOKJA - Einrichtung muss es daher sein, den digitalen Teil dieser Lebenswelt nutzen zu können (SocialMedia-Auftritt, Messenger, usw.).

Freiwilligkeit ist die Basis der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und damit auch Fundament einer DOKJA. Digitale Angebote müssen, wie alle klassischen Angebote auch, auf Freiwilligkeit beruhen und einen geschützten und offenen Raum für junge Menschen bieten. Digitale Zugänge müssen dabei so gewählt werden, dass diese **niedrigschwellig**, lebensweltnah und **kostenlos** sind. Die Wahlfreiheit der Kinder und Jugendlichen ist hierbei von oberster Priorität und wird nur hinsichtlich gefährdender Einflussfaktoren begrenzt sowie auch von den Pädagogen begleitet. Ziel muss es sein, dass die Definitionshoheit den Kindern und Jugendlichen obliegt und diese die Faktoren, Tools etc. benennen und definieren.

DOKJA Einrichtungen müssen nicht nur moderne **Kommunikationsformate** anbieten bzw. nutzen, es muss ihr Ziel sein, diese nach dem Prinzip der Offenheit auch verlässlich für junge Menschen im digitalen Raum erreichbar und erkennbar zu machen sowie einen direkten, sozialräumlichen Übergang in die physischen Einrichtungen zu ermöglichen. Ziel einer DOKJA ist dabei einerseits die Förderung einer digitalen Spielekultur, andererseits muss sie junge Menschen aber auch "befähigen, sich vor gefährdenden Einflüssen zu schützen und sie zu **Kritikfähigkeit**, **Entscheidungsfähigkeit** und **Eigenverantwortlichkeit** sowie zur **Verantwortung** gegenüber ihren Mitmenschen führen."[43]

5.8.4 Maßnahmen

Die DOKJA bedarf einer zeitgemäßen **Infrastruktur**, die offen und kostenlos jungen Menschen zur Verfügung steht. Die Basis digitaler Angebote und Präsenz ist eine hochverfügbare und schnelle Internetanbindung, die sowohl drahtlos (WLAN) als auch stationär für alle Mitarbeiter*innen und Besucher*innen eines Kinder- und Jugendzentrums zeit- und mengenunbeschränkt zur Verfügung steht. Die Infrastruktur einer Einrichtung muss dabei so gewählt sein, dass sie den pädagogischen Auftrag der Einrichtung ermöglicht und bestmöglich unterstützt. Aktuelle, gesellschaftliche Entwicklungen (z. B. bargeldloses Bezahlen) müssen dabei ebenso durch die Infrastruktur ermöglicht werden, wie zukunftsorientierte Technologien (z. B. Virtual Reality, Augmentet Reality). Im Sinne eines **außerschulischen Lernortes** ist eine Verknüpfung (Schnittstellen) mit anderen Bildungsinfrastrukturen (z. B. Nds. Bildungscloud), aber auch unter allen Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit auf kommunaler Ebene zu gewährleisten und technisch sicherzustellen.

Digitale Kinder- und Jugendarbeit muss für alle jungen Bürger*innen im digitalen Raum sichtbar, bekannt und **nutzbar** sein. Eine DOKJA für die Stadt Braunschweig benötigt daher eine einheitliche und offene Struktur für alle Träger*innen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Es bedarf daher einer gemeinsamen Daten- und Kommunikationsplattform, die uneingeschränkt mit offener Software von allen Beteiligten genutzt werden kann. **Angebote und Öffentlichkeitsarbeit** sollten zusätzlich zu den bestehenden und trägerinternen Wegen über eine gemeinsame aktuelle Plattform sowie SocialMedia-Anbieter kommuniziert werden.

5.9 Lebensweltliche und sozialräumliche Einbindung

5.9.1 Problemlagen und Bedarfe

Junge Menschen sind in ihrer derzeitigen Situation oftmals bei Fragen der persönlichen oder beruflichen Zukunft **orientierungslos**. Sie zeigen wieder ein verstärktes Bedürfnis nach Sicherheit für die persönliche und berufliche Situation.[44]

Gerade in den eher **bildungsbenachteiligten** Milieus, die in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit überproportional anzutreffenden sind, sind die Sorgen junger Menschen am deutlichsten erkennbar. Die persönlichen Sorgen betreffen vor allem die neuen Lebensabschnitte, die kurz- oder mittelfristig anstehen und für die junge Menschen ein hohes Maß an **Eigenverantwortung** aufbringen müssen. Hierzu zählen gute Schulabschlüsse, Job- und Wohnungssuche sowie die damit verbundene Loslösung von den Eltern.[45]

Jugendliche werden häufig in negativer Weise in der öffentlichen Diskussion thematisiert: Sie „hängen rum", sind „ziel- und orientierungslos", „nicht ausbildungsfähig". In dieser Betrachtungsweise geraten schnell die **Potenziale junger Menschen** aus dem Blick. Denn es zeigt sich beispielsweise, dass knapp 80 Prozent aller Jugendlichen bereit sind, sich ehrenamtlich zu engagieren. Tatsächlich aktiv sind aber nur 36 Prozent.[46]

Jugendliche benötigen das **Selbstvertrauen**, etwas bewirken zu können. Auch die 18. Shell-Jugendstudie bestätigt dies. Jedoch fehlt jungen Menschen aus von sozialer Benachteiligung betroffenen Haushalten oftmals die **Zuversicht**, eine Chance in unserer Gesellschaft zu haben. Sie fühlen sich nutzlos und entwickeln gar keine oder unrealistische Zukunftsperspektiven. Des Weiteren werden niedrigschwellige, lebensweltnahe Unterstützungsangebote zu wenig angenommen.

5.9.2 Ursachen

Die notwendige Unterstützung ist, gerade für junge Menschen aus bildungsferneren Milieus, nicht ausreichend. In den Elternhäusern sind **notwendige Ressourcen** vielfach nicht vorhanden. Insbesondere junge Menschen aus benachteiligten Zusammenhängen verfügen über wenig **Selbstwirksamkeitserfahrung**. Ihnen fehlt ein realistischer Blick auf **Entwicklungsmöglichkeiten** sowie auf Wege, sich diese zu erschließen.

Die Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind geeignete Orte, um jungen Menschen in allen Belangen eine lebensweltnahe und niedrigschwellige Unterstützung zu geben. Sie müssen im **Sozialraum** bekannter gemacht werden, damit junge Menschen den Weg in die Einrichtung finden. In den Sozialräumen gibt es oftmals zu wenig **Wissen und Zusammenarbeit** der Akteur*innen.

5.9.3 Ziele

Wir wollen dazu beitragen, dass junge Menschen sich besser und sicherer in ihrer **Lebenswelt** orientieren können und sie bei Bedarf den Weg zu den vielfältigen Unterstützungsangeboten finden. Die persönliche **Entwicklung** des jungen Menschen steht dabei grundsätzlich im Vordergrund. Durch vielfältige Angebote erleben Kinder- und Jugendliche Selbstwirksamkeit. Jugendliche finden in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit die notwenige Unterstützung, um sich in ihrem Leben besser zu orientieren und ihr Leben entsprechend **organisieren** zu können.

Kinder und Jugendliche sind im **Stadtteil** vernetzt, ihnen sind entscheidende Institutionen und Personen bekannt. Sie initiieren eigene Aktivitäten im Sozialraum und darüber hinaus. Des Weiteren ist Jugendlichen bekannt, dass sie in den Einrichtungen willkommen sind und dort, neben Freizeitangeboten, auch **Unterstützung** in Belangen der Lebensführung und des Übergangsprozesses bekommen.

Mitarbeiter*innen sehen sich in ihrer Profession als Unterstützer*in und Begleiter*in. Sie leiten die jungen Menschen an, ihren Weg aus **eigenem Willen** bewusst zu gehen und sich den Aufgaben, die sich für sie ergeben, so selbstbewusst wie möglich zu stellen und zu bewerkstelligen.

Den Besucher*innen wird ein positives Bild des gesellschaftlichen Miteinanders aufgezeigt und auch in der Einrichtung gelebt. Die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit verstehen sich daher als Netzwerkpartner*innen und gehen im Sozialraum und darüber hinaus **konstruktive Kooperationen** ein, um ein möglichst gutes Hilfsnetz für junge Menschen zu bieten.

5.9.4 Maßnahmen

Das Jugendzentrum kann in besonderer Weise hilfreich sein, um den Besucher*innen Optionen aufzuzeigen. Durch die Hinführung zu Kontaktstellen, die für Themen des Heranwachsens relevant sind, sowie durch Begleitung zu weiteren Institutionen, kann niedrigschwellig eine Unterstützung geleistet werden. Dies wird vor allem durch die **bedingungslose Freiwilligkeit** befördert.

Im Sozialraum und darüber hinaus ist daher eine (enge) Kooperation mit anderen Akteur*innen notwendig. Mitarbeiter*innen suchen proaktiv das Gespräch und organisieren Kontakte zu anderen Institutionen und Personen. Hier ist insbesondere die Initiierung und Teilnahme an **Stadtteilrunden** zu leisten. Veranstaltungen mit jugendrelevanten Institutionen werden regelmäßig organisiert und durchgeführt. Das Jugendzentrum kümmert sich proaktiv um entsprechende Kontakte und **Kooperationen**. Mitarbeiter*innen enga-



gieren sich in themenzentrierten Arbeitskreisen und bilden sich fort. Sie kooperieren **in professionellen Netzwerken**.
Gemeinsame Aktionen innerhalb der Braunschweiger Jugendarbeit, aber auch darüber hinaus, führen die Besucher*innen niedrigschwellig zu neuen Erkenntnissen und Verbindungen. Kinder- und Jugendzentren bewerben ihre Angebote aktiv und aufsuchend im Sozialraum sowie bei ihren Kooperationspartner*innen.

6. Qualitätssichernde Maßnahmen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit dokumentieren ihre Arbeit im Rahmen eines **jährlichen Berichtswesens**. Um die Bedarfe der Zielgruppen möglichst kontinuierlich zu erfassen, führen die Einrichtungen eine jährliche Besucher*innenbefragung durch, deren Ergebnisse im folgenden Jahresbericht veröffentlicht werden. In direkter Kommunikation lässt sich eruieren, ob die Kinder und Jugendlichen mit den Angeboten und Themen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zufrieden sind und ob sie sich von den Mitarbeitenden **zuverlässig** begleitet fühlen.
Wesentliches Qualitätsmerkmal in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist es, ein **Bewusstsein** für die regelmäßige Aus- und Weiterbildung ihrer Fachkräfte zu entwickeln. In Fortbildungen, Netzwerktreffen und in den spezifischen Arbeitskreisen werden die Themen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit entsprechend verankert und regelmäßig aktualisiert werden.
Insbesondere im Rahmen der Gruppenangebote innerhalb der Offenen Kinder- und Jugendarbeit werden mit den Teilnehmenden Reflexionsgespräche sowie **wirkungsorientierte Qualitätsdialoge** geführt. Ein interpersonaler Austausch über Angebote findet u.a.in den Arbeitskreisen statt.
Neben dem fachlichen Austausch pädagogischer Mitarbeiter*innen werden Kinder und Jugendliche in **Prozesse der Qualitätssicherung einbezogen und beteiligt**.
Die Träger der OKJA in Braunschweig unterstützen ausdrücklich die Teilnahme an entsprechenden Programmen für die Gesundheitsförderung von Jugendlichen, wie z. B. das von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) initiierte GUT DRAUF. Die Angebote des Programms werden dokumentiert und evaluiert. Des Weiteren werden die GUT DRAUF-Partner*innen-Einrichtungen regelmäßig zertifiziert und die GUT Drauf-Einrichtungen mit geschultem pädagogischem Personal ausgestattet, die in entsprechenden Gesundheitsnetzwerken mitarbeiten und sich an regelmäßigen Fachtagen beteiligen.



7. Kinder, Jugendliche und junge Menschen in Braunschweig – Ein Überblick in Zahlen

Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Braunschweig sind selbstverständlich keine homogene Gruppe. Sie wachsen in verschiedenen Familienkonstellationen auf, unterscheiden sich im Hinblick auf ihre **kulturelle Herkunft** oder auf die **Einkommensverhältnisse**, in denen sie leben. Und auch bezogen auf das Stadtgebiet gibt es Unterschiede: in manchen Bereichen leben vergleichsweise viele Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene - in anderen weniger. Auch die **sozialen Lebenslagen** können innerhalb des Stadtgebietes recht unterschiedlich sein. Um einen Einblick in die vielfältigen Lebenslagen der jungen Menschen zu gewinnen, werden in diesem Kapitel grundlegende Daten zu Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Braunschweig zusammenzutragen und vorgestellt.

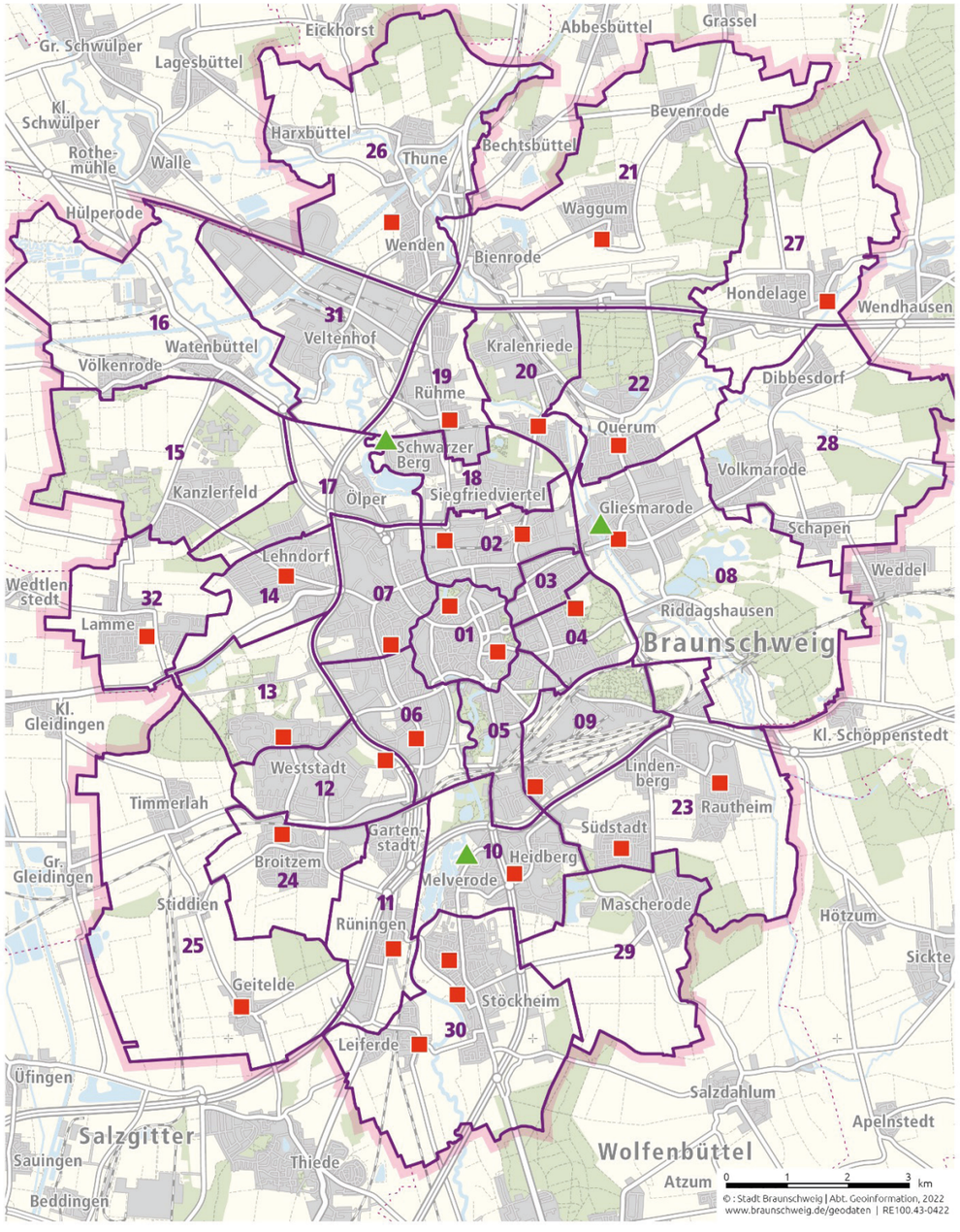
Blick auf Altersgruppen

Im Zentrum des Überblicks stehen dabei die Altersgruppen, an die sich die Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit richten: Kinder von 6 bis unter 12 Jahren, Teenies im Alter von 12 bis unter 18 Jahren und Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 18 bis unter 27 Jahren.

Blick auf die 32 Planungsbereiche

In Braunschweig sind die Kinder- und Jugendeinrichtungen dezentral im gesamten Stadtgebiet angesiedelt, damit junge Menschen möglichst in der Nähe ihres Wohnortes ein Kinder- und Jugendzentrum besuchen können. Außerdem ist es so möglich, die Besonderheiten des Umfeldes bei der Gestaltung der Angebote zu berücksichtigen: Wie viele Kinder und Jugendliche leben im Einzugsgebiet?
Unter welchen Bedingungen wachsen sie auf? Gibt es besondere Herausforderungen, die das Aufwachsen der jungen Menschen beeinflussen?
Die Gliederung des Stadtgebietes in 32 Planungsbereiche macht es möglich, Daten zur Lebenslage von Kinder, Jugendlichen und ihren Familien auf kleinräumiger Ebene abzubilden und dadurch detaillierte Einblicke in den Sozialraum zu gewinnen.

7.1 Überblick über die 32 Planungsbereiche und die Einrichtungen der OKJA



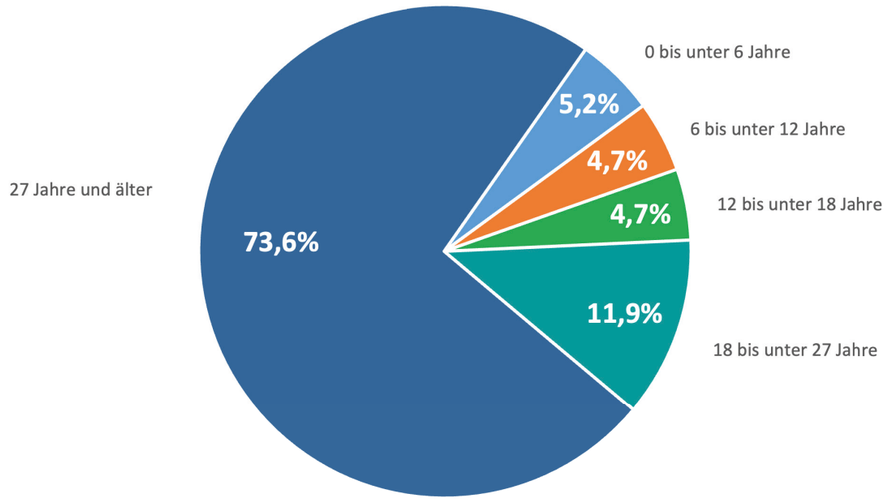
Kinder- und Jugendzentren / Abenteuerspielplätze

■ Kinder-/Jugendzentrum ▲ Abenteuerspielplatz 01 Sozialplanungsbereich mit Nr.

Planungsbereich
01 Innenstadt
02 Nördlicher Ring / Hochschulviertel
03 Östliches Ringgebiet Nord
04 Östliches Ringgebiet Süd
05 Viewegs Garten / Bürgerpark / Zuckerberg
06 Westliches Ringgebiet Süd
07 Westliches Ringgebiet Nord
08 Gliesmarode / Riddagshausen
09 Hauptbahnhof / Hauptfriedhof / Bebelhof
10 Heidberg / Melverode
11 Gartenstadt / Rüningen
12 Weststadt Süd
13 Weststadt Nord
14 Lehndorf
15 Kanzlerfeld / Bundesanstalten
16 Völkenrode / Watenbüttel
17 Ölper / Ölper Holz
18 Siegfriedviertel / Schwarzer Berg
19 Rühme / Vorwerksiedlung
20 Kralenriede / Schuntersiedlung
21 Bienrode / Waggum / Bevenrode
22 Querum
23 Südstadt / Rautheim
24 Broitzem
25 Geitelde / Stiddien / Timmerlah
26 Wenden / Harxbüttel / Thune
27 Hondelage
28 Dibbesdorf / Volkmarode / Schapen
29 Mascherode
30 Stöckheim / Leiferde
31 Veltenhof / Hafen
32 Lamme

7.2 Altersstruktur nach Bevölkerungsgruppen

Abb. 1 | Braunschweigs Bevölkerung - Anteile nach Altersgruppen 2020



Quelle: Stadt Braunschweig I Referat Stadtentwicklung und Statistik I Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung
Darstellung: Jugendhilfeplanung

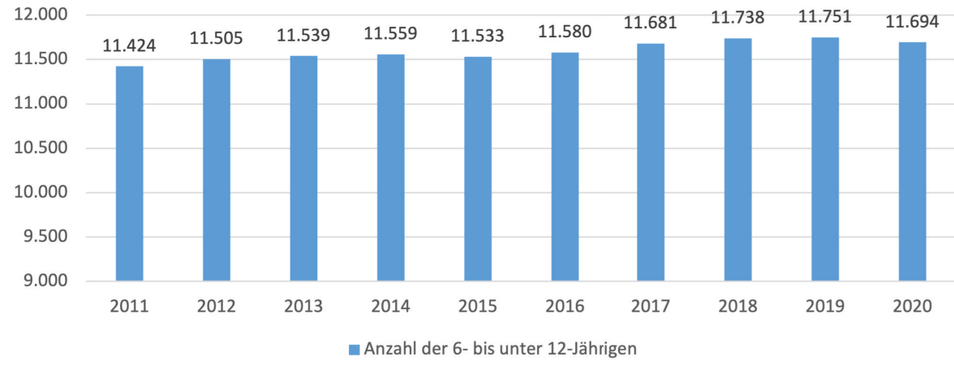
Am 31.12.2020 waren 250.495 Personen mit ihrem Hauptwohnsitz in Braunschweig gemeldet. Davon waren insgesamt 73,6 Prozent (das sind 184.362 Personen) 27 Jahre alt oder älter. Zwischen 0 bis unter 27 Jahre alt waren insgesamt 66.133 Personen - was einem Anteil von 26,4 Prozent an der Gesamtbevölkerung Braunschweigs entspricht.

Nach kleineren Altersgruppen differenziert ergibt sich folgendes Bild:

- 0 bis unter 6 Jahre: 13.068 Kinder (5,2 %)
- 6 bis unter 12 Jahre: 11.694 Kinder (4,7 %)
- 12 bis unter 18 Jahre: 11.684 Kinder und Jugendliche (4,7%)
- 18 bis unter 27 Jahre: 29.687 junge Erwachsene (11,9 %)

Entwicklung der Altersgruppen im Zehnjahresvergleich

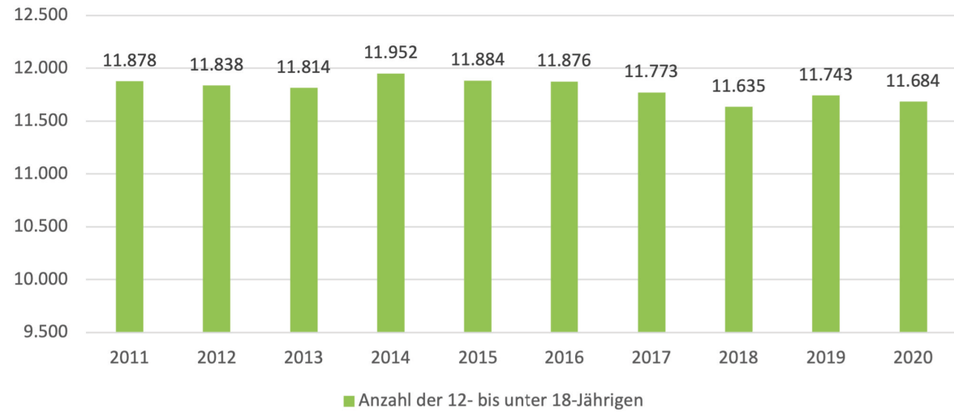
Abb.2 | Anzahl der 6- bis unter 12-Jährigen von 2011 - 2020



Quelle: Stadt Braunschweig I Referat Stadtentwicklung und Statistik I Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung
Darstellung: Jugendhilfeplanung

Im Jahr 2011 lebten in Braunschweig 11.424 Kinder im Alter von 6 bis unter 12 Jahren, 2020 waren es 11.694. Das entspricht einem Zuwachs von 270 Kindern oder einem Anstieg von 2,4 Prozent. In den beiden anderen Altersgruppen gab es hingegen einen Rückgang.

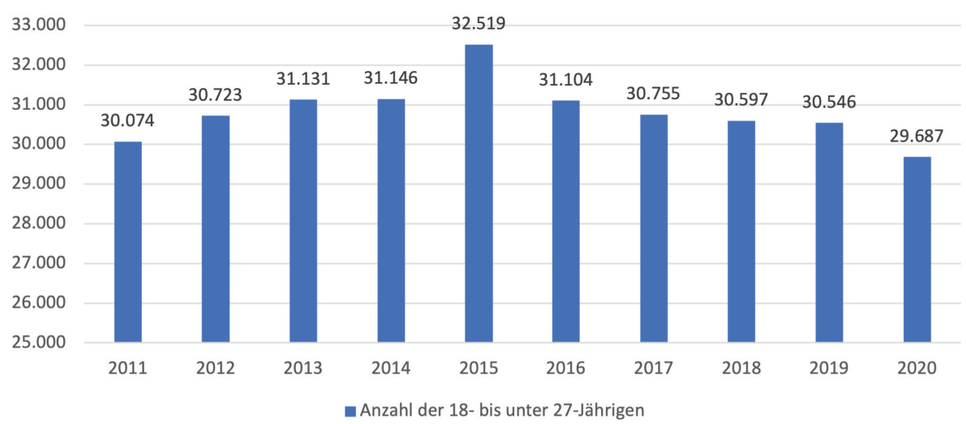
Abb.3 | Anzahl der 12- bis unter 18-Jährigen von 2011 - 2020



Quelle: Stadt Braunschweig I Referat Stadtentwicklung und Statistik I Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung
Darstellung: Jugendhilfeplanung

Von 2011 bis 2020 ist die Zahl der 12- bis unter 18-Jährigen um 1,6 Prozent gesunken: 2011 lebten 11.878 Kinder und Jugendliche dieser Altersgruppen in Braun-schweig, 2020 waren es 194 Kinder und Jugendliche weniger.

Abb.4 | Anzahl der 18- unter 27-Jährigen von 2011 - 2020

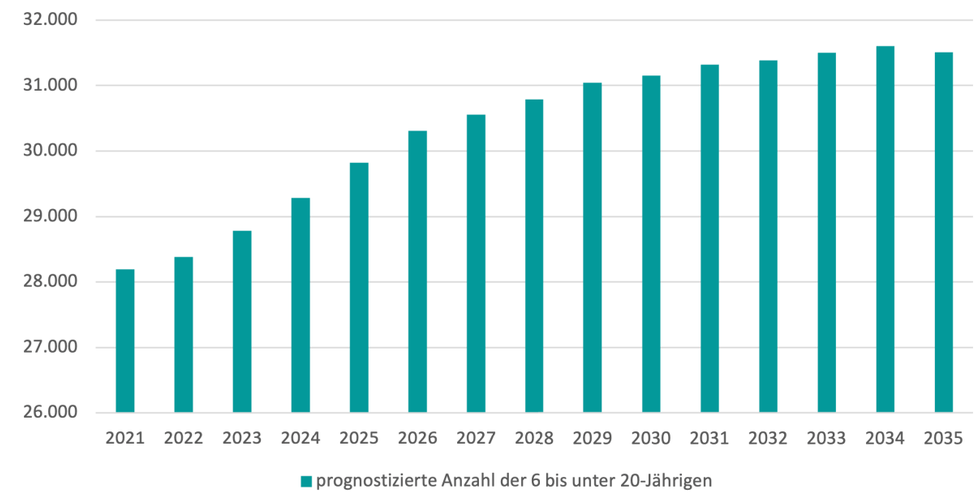


Quelle: Stadt Braunschweig I Referat Stadtentwicklung und Statistik I Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung
Darstellung: Jugendhilfeplanung

Auch in der Altersgruppe der 18- bis unter 27-Jährigen zeigt sich im Zehnjahresvergleich ein leichter Rückgang um insgesamt 1,3 Prozent bzw. 387 Personen.
Von 2014 auf 2015 hat es einen vergleichsweise starken Zuwachs von 1.373 jungen Erwachsenen gegeben. Dieser Zuwachs lässt sich durch die hohe Zuwanderung von jungen, volljährigen Geflüchteten erklären, die 2015 in der Landesaufnahmebehörde in Kralenriede untergebracht und gemeldet waren.

Bevölkerungsprognose

Abb.5 | Prognose für die Altersgruppe 6 bis unter 20 Jahre



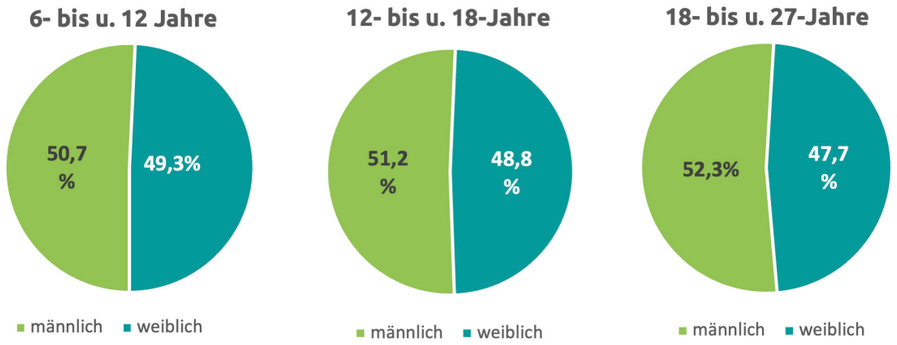
Quelle: Stadt Braunschweig I Referat Stadtentwicklung und Statistik I Bevölkerungsvorausschätzung 2020 - 2035
Darstellung: Jugendhilfeplanung

Auch wenn es in den vergangenen Jahren einen leichten Rückgang der Bevölke-rung in den ausgewählten Altersgruppen gegeben hat, wird für die Zukunft mit ei-nem stetigen Zuwachs gerechnet. Nach den Berechnungen des Referates für Sta-tistik und Stadtentwicklung der Stadt Braunschweig wird für die Altersgruppe der 6 bis 20- Jährigen bis 2035 ein Zuwachs um knapp 12 % erwartet.[47]

7.3 Verteilung nach Geschlecht

Eine Darstellung nach den Geschlechtern weiblich, männlich und divers ist aufgrund fehlender Daten leider nicht möglich - deshalb wird an dieser Stelle das Verhältnis von männlichen und weiblichen jungen Menschen in den verschiedenen Altersgruppen abgebildet.

Abb.6 | Verteilung der Geschlechter nach Altersgruppen 2020



Quelle: Stadt Braunschweig I Referat Stadtentwicklung und Statistik I Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung
Darstellung: Jugendhilfeplanung

In allen drei Altersgruppen gibt es mehr männliche als weibliche junge Menschen, dabei ist der Unterschied in der Altersgruppe 18- bis unter 27- Jährigen mit einem Unterschied von 4,6 Prozentpunkten am größten.

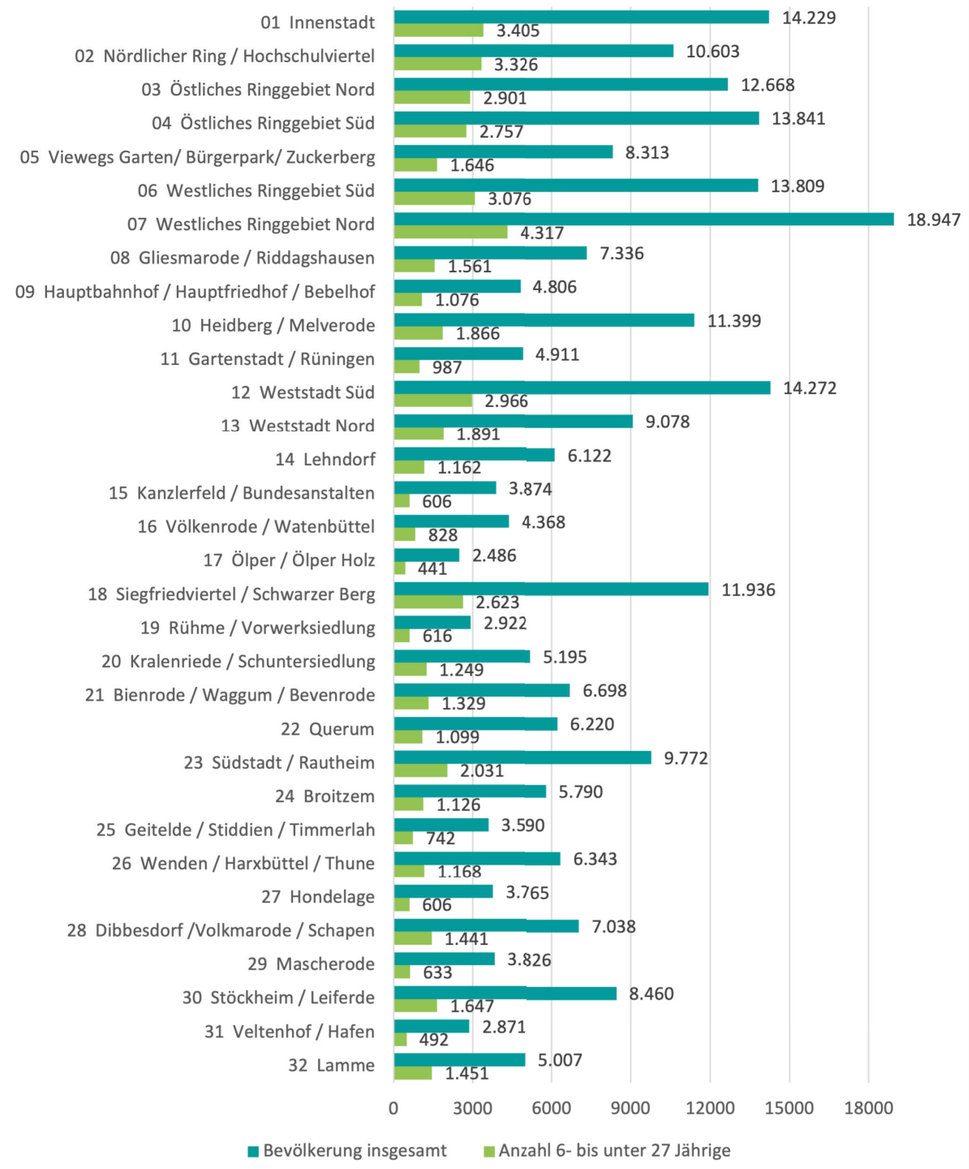
Diese größere Anzahl männlicher junger Erwachsener lässt sich unter anderem auf den höheren Anteil männlicher Studierender an der Technischen Universität zu-rückführen.

Das Geschlechterverhältnis der Studierenden lag 2020 bei 41 Prozent Frauen zu 59 Prozent Männer, das sind - bei einer Gesamtzahl von 18.564 Studierenden im Wintersemester 2020/2021 - insgesamt 3.304 mehr Männer als Frauen. [48]

In den beiden jüngeren Altersgruppen ist das Verhältnis mit 1,4 Prozent mehr Jungen bei den 6- bis unter 12- Jährigen und 2,4 Prozent mehr Jungen bei den 12- bis unter 18-Jährigen recht ausgewogen.

7.4 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in den Planungsbereichen

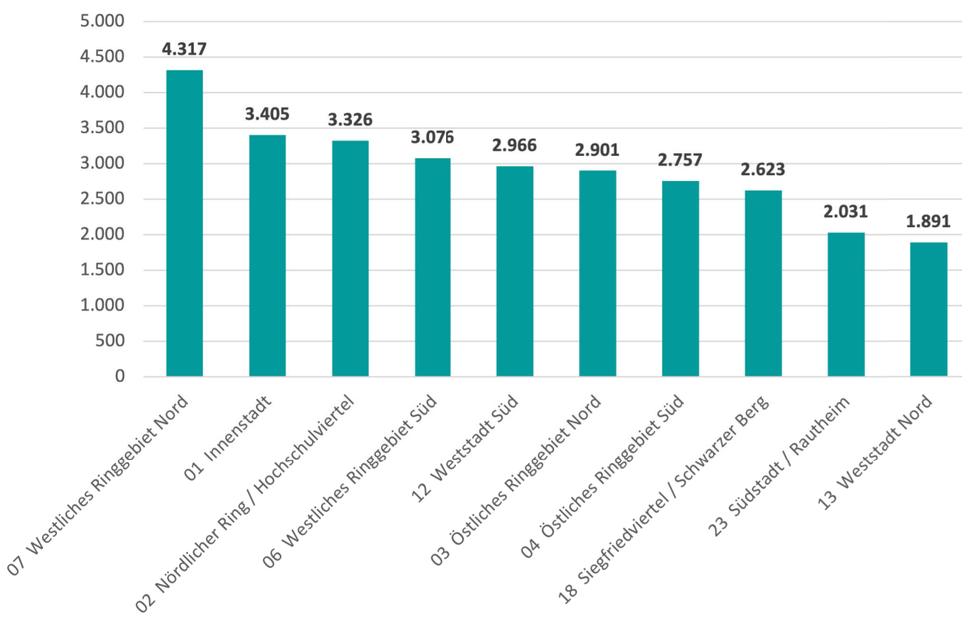
Abb.7 | Anzahl der 6- bis unter 27- Jährigen nach Planungsbereichen



Quelle: Stadt Braunschweig I Referat Stadtentwicklung und Statistik I Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung.
Darstellung: Jugendhilfeplanung. Stichtag 31.12.2020

Abbildung 7 zeigt, wie unterschiedlich hoch die Anzahl der jungen Bevölkerung im Alter von 6 bis unter 27 Jahren in den Planungsbereichen ist und vermittelt gleichzeitig einen Eindruck davon, dass auch der Anteil dieser Altersgruppe an der Ge-samtbevölkerung im Planungsbereich variiert. Erstellt man ein Ranking der 10 Planungsbereiche mit der höchs-ten Anzahl 6- bis unter 27-Jähriger ergibt sich folgendes Bild:

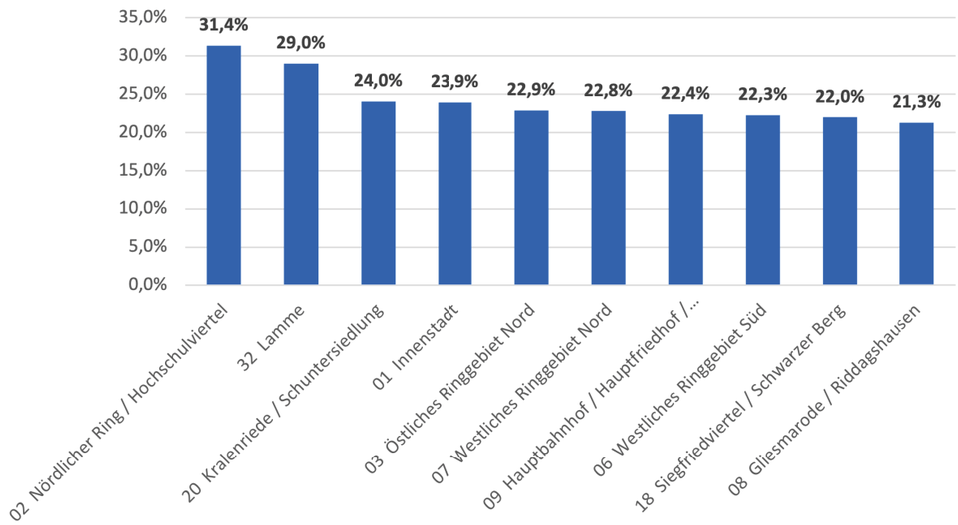
Abb.8 | Die 10 Planungsbereiche mit den meisten 6- bis 27-Jährigen



Quelle: Stadt Braunschweig I Referat Stadtentwicklung und Statistik I Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung.
Darstellung: Jugendhilfeplanung. Stichtag 31.12.2020

Am meisten junge Menschen zwischen 6 und 27 Jahren leben im Planungsbereich 07 West-liches Ringgebiet Nord mit 4.317 Personen, der mit insgesamt 18.947 Einwohner*innen auch der bevölkerungsreichste Planungsbereich in Braunschweig ist.

Abb.9 | Die 10 Planungsbereiche mit dem höchsten Anteil 6- bis unter 27-Jähriger



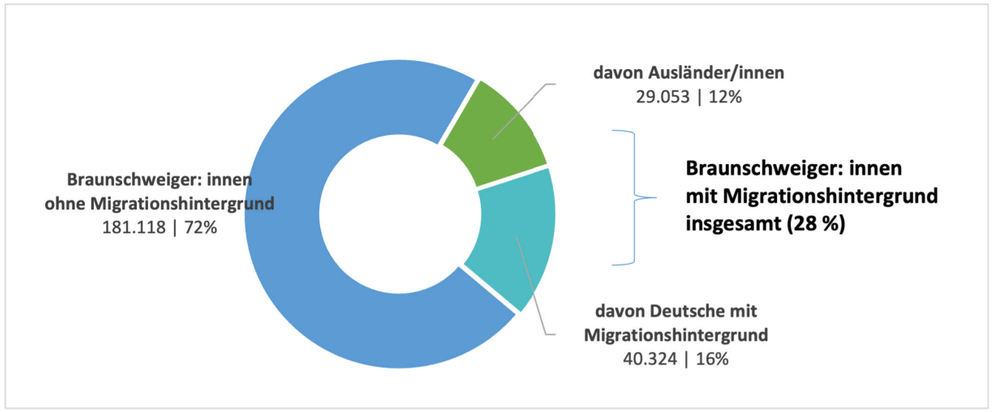
Quelle: Stadt Braunschweig I Referat Stadtentwicklung und Statistik I Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung.
Darstellung: Jugendhilfeplanung. Stichtag 31.12.2020

Erstellt man hingegen ein Ranking der 10 Planungsbereiche mit dem höchsten Anteil der 6-bis unter 27-Jährigen an der Gesamtbevölkerung des jeweiligen Planungsbereiches, liegt der Planungsbereich 02 Nördlicher Ring / Hochschulviertel an erster Stelle. Hier ist ein gu-tes Drittel der Bevölkerung zwischen 6 und 27 Jahre alt. Und auch im Planungsbereich 32 Lamme ist die Bevölkerung mit einem Anteil von 29,0 Prozent der 6- bis unter 27-Jährigen an der Gesamtbevölkerung ver-gleichsweise jung.

7.5 Kulturelle Vielfalt unter den Kindern und Jugendlichen

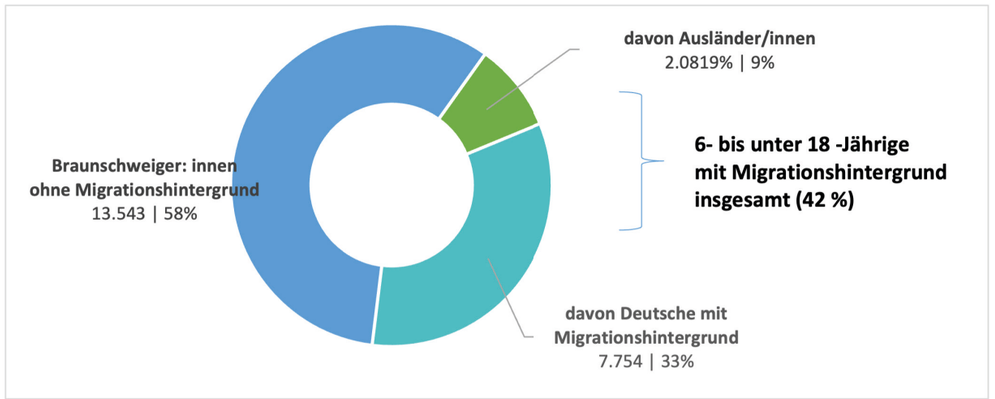
Deutschland ist ein **Einwanderungsland** - in Braunschweig leben Menschen aus über 170 verschiedenen Nationen. Viele von ihnen leben hier in der zweiten, dritten oder vierten Generation, andere haben aufgrund aktueller Krisen in der Welt erst vor kurzem ihre Hei-mat verlassen und sind noch dabei, in Braunschweig anzukommen oder warten hier darauf, wieder in ihre Herkunftsländer zurückreisen zu können. Migration verändert eine **Stadtge-sellschaft** - sie wird vielfältiger im Hinblick auf gelebte Sprachen und Religionen, Lebens-gewohnheiten, Bedürfnisse und Interessen. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass Migration zu einer **Verjüngung** der Gesellschaft beiträgt, d.h. je jünger die betrachtete Altersgruppe, desto höher ist der Anteil von „Men-schen mit Migrationshintergrund“.[49]

Abbildung 10 | Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund insgesamt



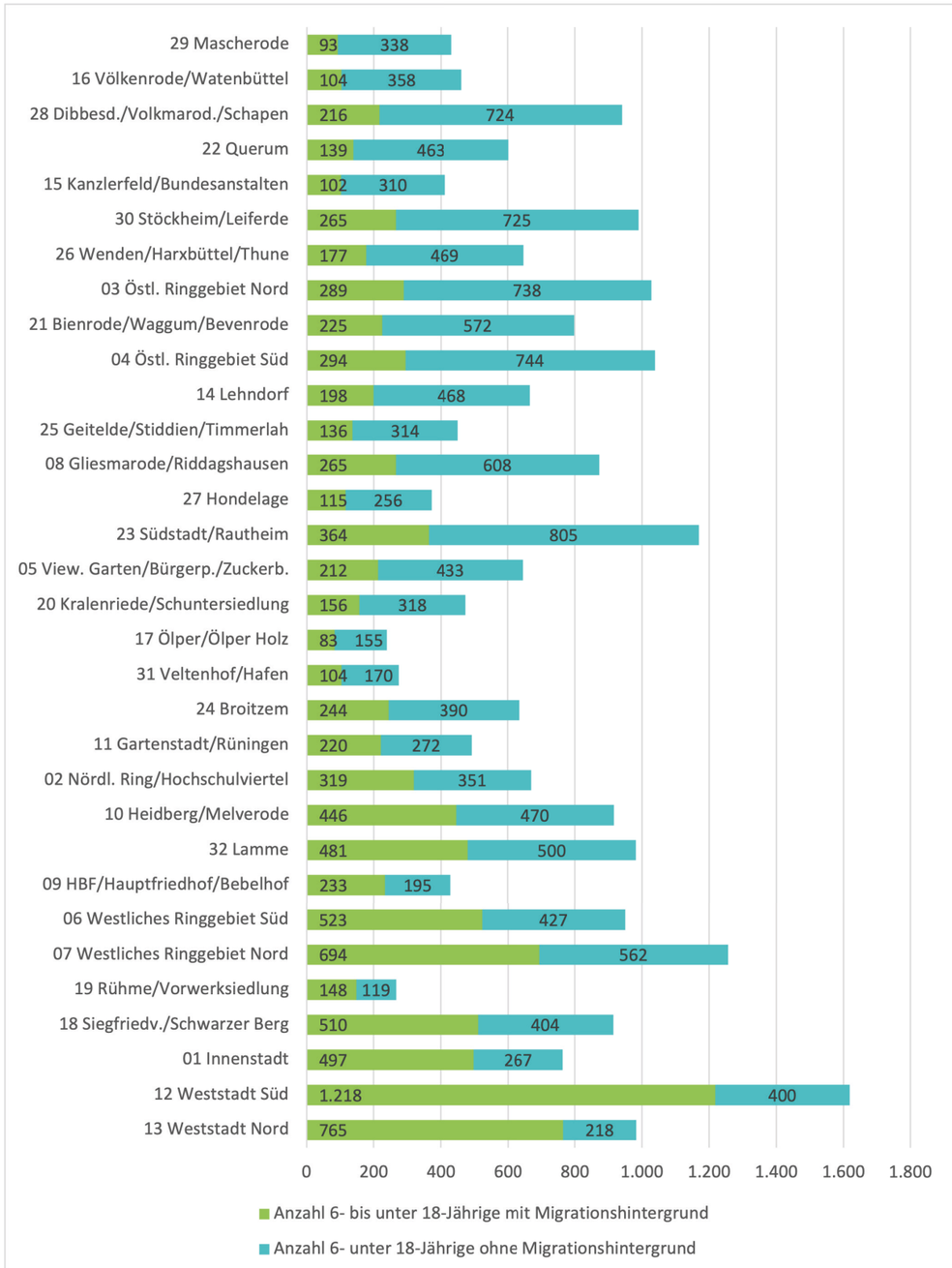
Quelle: Stadt Braunschweig I Referat Stadtentwicklung und Statistik I Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung.
Darstellung: Jugendhilfeplanung. Stichtag 31.12.2020

Abbildung 11 | 6- bis unter 18-Jährige mit und ohne Migrationshintergrund



Quelle: Stadt Braunschweig I Referat Stadtentwicklung und Statistik I Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung.
Stcihtag 31.12.2020. Darstellung: Jugendhilfeplanung

Abbildung 12 | Anzahl der 6- bis unter 18-Jährigen mit und ohne Migrationshintergrund nach Planungsbereichen



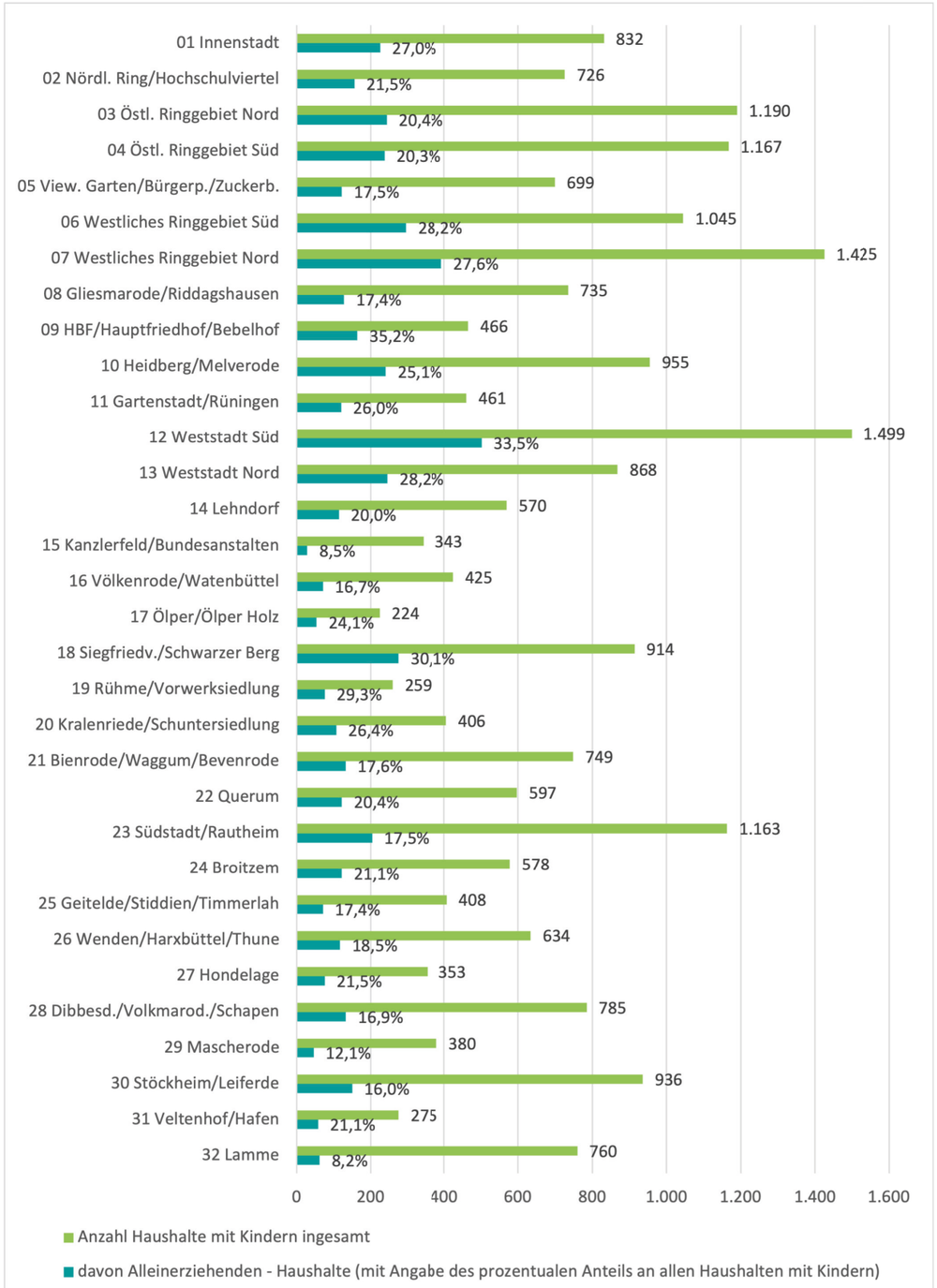
Quelle: Stadt Braunschweig I Referat Stadtentwicklung und Statistik I Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung.
Stichtag 31.12.2020. Darstellung: Jugendhilfeplanung

Die Anteil von jungen Menschen mit Migrationshintergrund liegt für ganz Braunschweig bei 42,1 Prozent. Betrachtet man die einzelnen Planunsgereiche, bietet sich ein **vielfältiges Bild**: es gibt Planungsbereiche, in denen der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund mehr als 50 Prozent ausmacht:
13 Weststadt Nord (77,8%), 12 Weststadt Süd (75,3%), 01 Innenstadt (65,1%),18 Siegfriedviertel/Schwarzer Berg (55,8%), 19 Rühme/Vorwerksiedlung (55,4%), 07 Westliches Ringgebiet Nord (55,3%), 06 Westliches Ringgebiet Süd (55,1%) und 09 Hauptfriedhof/Bebelhof (54,4%).
In anderen Planungsbereichen liegt der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrundin dieser Altergsruppe unter einem Viertel der Bevölkerung des jweiligen Planungsbereichs:
15 Kanzlerfeld/Bundesanstalten (24,8%), 22 Querum (23,1%), 28 Dibbesdorf/Volkmarode/Schapen (23,8%), 16 Völkenrode/Watenbüttel (22,5%) und 29 Mascherode (21,6%).

7. 6 Leben in der Familie - Haushaltsformen

Kinder und Jugendliche wachsen in unterschiedlichen **Familienkonstellationen** und Haushaltsformen auf - als Einzelkind oder mit einem bzw. mehreren Geschwistern, gemeinsam mit beiden Eltern, in einer Patchwork-Familie oder mit einem Elternteil in einem sogenannten Alleinerziehenden-Haushalt.
2020 gab es in Braunschweig insgesamt 146.179 Haushalte. 15,6 Prozent davon waren Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren. Die überwiegende Mehrheit - näm-lich 87,7 Prozent dieser Kinder lebte in einem Paar-Haushalt mit Kindern während 22,3 Prozent in einem Alleinerziehenden-Haushalt lebten.

Abb.13 | Anzahl Haushalte mit Kindern + Alleinerziehenden-Haushalte 2020



Quelle: Stadt Braunschweig I Referat Stadtentwicklung und Statistik I Schätzung der Haushaltedaten aus Bevölkerungsdaten des Melderegisters mit HHGEN. Darstellung: Jugendhilfeplanung

Über das Aufwachsen von Kindern in Alleinerziehenden-Haushalten können keine allgemeingültigen Aussagen getroffen werden - zumal viele Kinder weiter von beiden Elternteilen betreut werden oder auch der Status „Alleinerziehenden-Haushalt“ nur vorübergehend und nicht dauerhaft sein kann.

Dennoch sind alleinerziehende Elternteile vergleichsweise höheren finanziellen und gesundheitlichen **Belastungen** ausgesetzt, die sich auch auf deren Gesundheit und psychisches **Wohlbefinden** auswirken können. Und auch die Kinder sind von diesen Belastungen - direkt oder indirekt - betroffen. Um einschätzen zu können, wie viele Kinder in Alleinerziehenden-Haushalten leben und wie diese im Stadtgebiet verteilt sind, werden sie deshalb in der Abbildung 7 explizit dargestellt.

7.8 Einkommensverhältnisse, in denen Kinder und Jugendliche aufwachsen

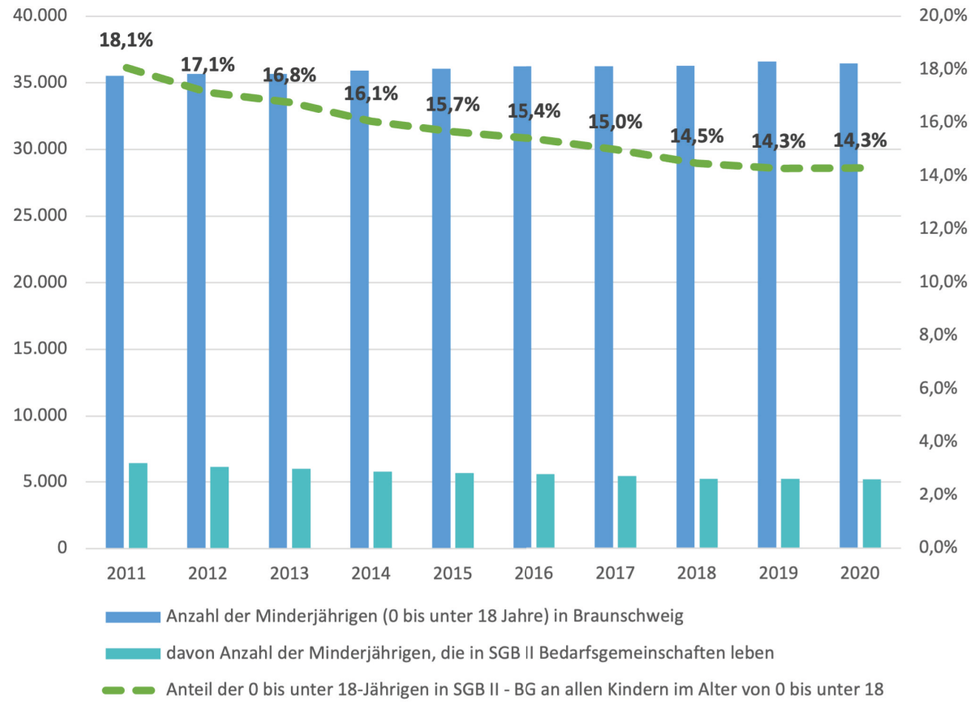
Ein gesichertes und ausreichendes materielles Einkommen ist in einer marktwirt-schaftlich orientierten Gesellschaft der **zentrale Zugang** zur sozialen Teilhabe. Ent-sprechend wichtig sind die Einkommensverhältnisse, in denen junge Menschen aufwachsen, für ihre Teilhabechancen und damit für ein gesundes Aufwachsen. Wachsen Kinder jedoch in Armut auf, dann benötigen sie **besondere Unterstützung** bei der Abmilderung von den Folgen von Armut.

Deshalb wird an dieser Stelle auch ein Blick darauf geworfen, in welchem Umfang Kinder in Braunschweig von Armut betroffen sind.

Herangezogen wird dazu die Anzahl bzw. der Anteil von Kinder und Jugendlichen, die in SGB II Bedarfsgemeinschaften leben.

In der folgenden Abbildung 14 kann nachvollzogen werden, wie sich die Anzahl und der Anteil der 0- unter 18- Jährigen, die in SGB II Bedarfsgemeinschaften le-ben, von 2011 bis 2020 verändert hat.

Abb.14 | Anteil 0- unter 18-Jähriger, die in SGB II Bedarfsgemeinschaften aufwachsen - Entwicklung im Zehnjahresvergleich 2011 - 2020

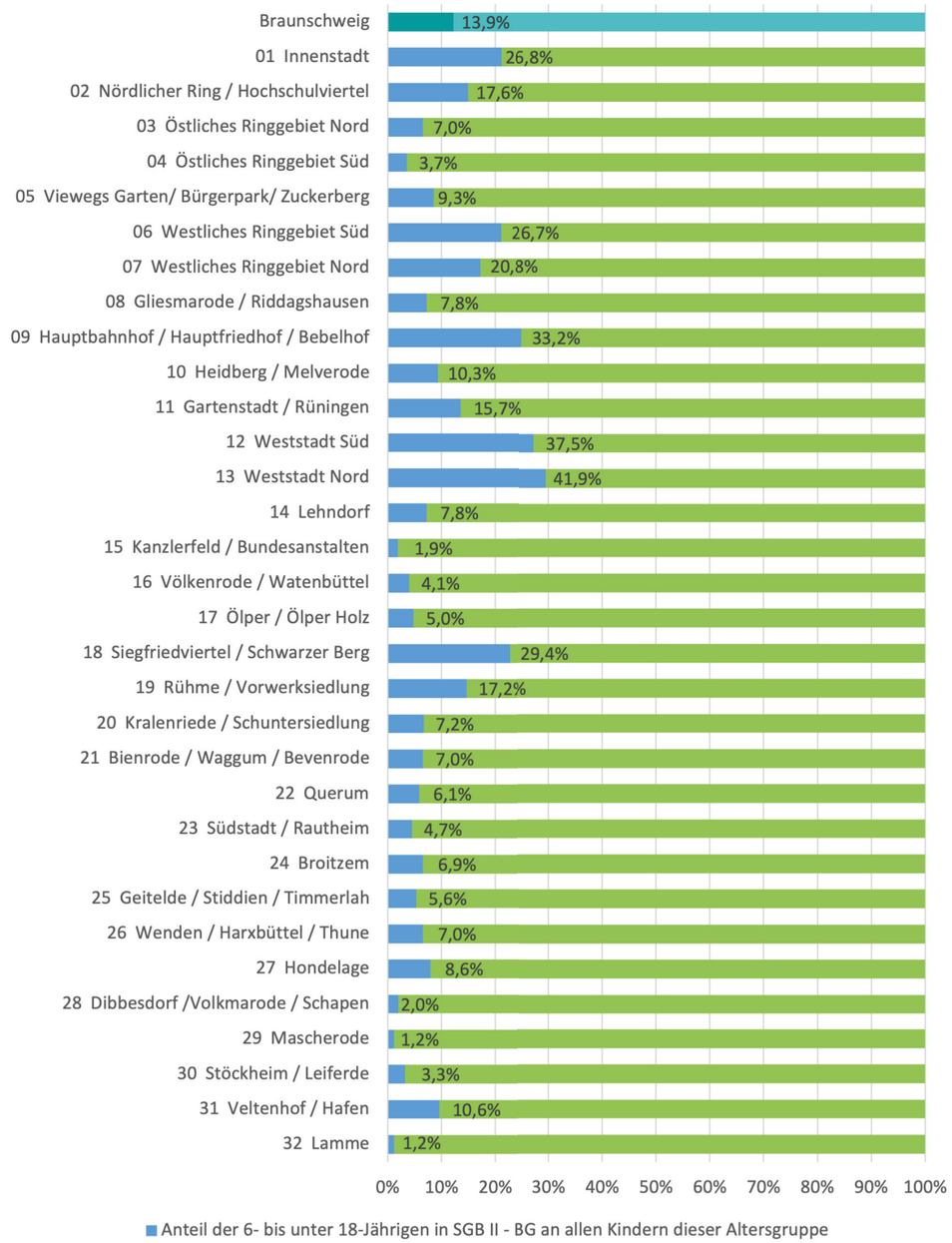


Quelle: Stadt Braunschweig, Referat Stadtentwicklung und Statistik, eigene Berechnungen aus Daten der Bundesagentur für Arbeit, PEDS, Stand: Dezember des jew. Jahres. Weitere Berechnungen und Darstellung: Jugendhilfeplanung

Im Zehnjahresvergleich ist der Anteil der Minderjährigen, die in einer SGB II Bedarfsgemeinschaft leben, um fast 4 Prozentpunkte gesunken - das entspricht dem allgemeinen Trend für das gesamte Bundesgebiet. Es kann aktuell keine Aussage dazu getroffen werden, ob sich dieser sinkende Trend trotz der Auswirkungen der Corona-Pandemie fortsetzen wird.

Auch in Bezug auf die **Einkommensverhältnisse** lohnt sich wieder ein differenzierter Blick auf die Planungsbereiche, denn hier gibt es eine große Bandbreite von sozia-len Lagen, wie auf Abbildung 15 zu erkennen ist. Mit Blick auf die Besucher*innen der Einrichtungen der OKJA wurde hier als Referenzgruppe die Altersgruppe der 6 bis unter 18-Jährigen näher in den Blick genommen.

Abb.15 | Anteil 6 - 18- Jähriger in SGB II - BG an allen Kindern dieser Altersgruppe - nach Planungsbereichen



Quelle: Stadt Braunschweig, Referat Stadtentwicklung und Statistik, eigene Berechnungen aus Daten der Bundesagentur für Arbeit, PEDS, Stand: Dezember des jew. Jahres. Weitere Berechnungen und Darstellung: Jugendhilfeplanung

In Abbildung 15 ist zu sehen, wie hoch der Prozentsatz der Kinder im Alter von 6 bis unter 18 Jahren ist, die in einer SGB II-Bedarfsgemeinschaft leben. Auch hier zeigt sich, dass die einzelnen Planungsbereiche recht unterschiedlich aufgestellt sind.

In der Weststadt sind die Kinder dieser Altersgruppe am meisten von **Armut** betrof-fen: Im PB 13 Weststadt Nord leben knapp 42 Prozent aller Kinder in einer SGB II- Be-darfsgemeinschaft, im PB 12 Weststadt Süd sind es 37,5%.

In den Planungsbereichen 32 Lamme, 29 Mascherode und 15 Kanzlerfeld liegt der Anteil der Kinder, die in einer SGB- II Bedarfsgemeinschaft leben und aufwachsen unter 2 Pro-zent.

Abschließend bleibt anzumerken, dass es für das Vorliegen von Kinderarmut keine fest-gelegte Definition gibt. Eine andere Möglichkeit ist, die „relative Einkommens-armut“ als Indikator zugrunde zu legen. Danach gelten Kinder als arm, die in Haus-halten mit weni-ger als 60 Prozent des mittleren Haushaltseinkommens aufwachsen. Dazu liegt für Braun-schweig aber keine dezidierte Datenlage vor.



8. Literatur

Aghamiri, Kathrin; Streck, Rebecca; van Rießen, Anne (2021): Einblicke in pandemische Alltage der Kinder- und Jugendhilfe oder: Was macht eigentlich ‚gute' Soziale Arbeit aus?, in: FORUM für Kinder- und Jugendarbeit, 37. Jg., Heft 3-4/2021, S. 4 – 9

Albert, Mathias; Hurrelmann, Klaus; Quenzel, Gudrun; Kantar; Shell Deutschland Holding GmbH (Hrsg.): Jugend 2019: eine Generation meldet sich zu Wort, Weinheim, 2019

Böhnisch, Lothar; Lenz, Karl; Schröer, Wolfgang (2009): Sozialisation und Bewältigung – Eine Einführung in die Sozialisationstheorie der zweiten Moderne, Weinheim und München, Online verfügbar unter: http://deposit.d-nb.de/cgi-bin/dokserv?id=3038218&prov=M&dok_var=1&dok_ext=htm [12.03.2022]

Böhnisch, Lothar (2019): Sozialisation als Lebensbewältigung, in: Tanja Grendel (Hrsg.): Sozialisation und Soziale Arbeit – Studienbuch zu Theorie, Empirie und Praxis, Wiesbaden, S. 62 – 72

Bourdieu, Pierre (1982): Die feinen Unterschiede, Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, Berlin

Brenner, Gerd (2017): Jungenarbeit, in: Deutsche Jugend, 65. Jg., Heft 4/2017, S. 175 – 184

Breuer, Christoph; Josten, Christine; Schmid, Werner (Hrsg.): Vierter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht Gesundheit, Leistung und Gesellschaft, Traunreut, 2020

Bundesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit e.V. (2016): Positionspapier, Online verfügbar über: https://bag-jungenarbeit.de/wp-content/uploads/2020/07/positionspapier_BAGJ_2016.pdf [Zugriff: 10.03.2022]

Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2020): 16. Kinder- und Jugendbericht – Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter, Online verfügbar unter: https://www.bmfsfj.de/resource/blob/162232/27ac76c3f5ca10b0e914700ee54060b2/16-kinder-und-jugendbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf [12.03.2022]

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: GUT DRAUF-Infoflyer, Online verfügbar unter: https://www.gutdrauf.net/fileadmin/user_upload/gutdrauf/GD-Material/GD-Flyer/GD-Flyer_190814_com.pdf [12.03.2022]

Calmbach, Marc; Flaig, Bodo; Edwards, James; Möller-Slawinski, Heide; Borchard, Inga; Schleer, Christoph (2020): Wie ticken Jugendliche? 2020 – Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland, Bonn

Casutt, Marcus: Dringliche Forderung nach Zugang zu Angeboten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ohne Einschränkungen bis 25 Jahren (2021), Online verfügbar unter https://doj.ch/wp-content/uploads/2021/11/20211118_Medienmitteilung_Zugangokjabis25.pdf [12.03.2022]

Chilla, Monika; Gensner, Matthias; König, Joachim (2021): Gesundheitsförderung und Offene Kinder- und Jugendarbeit, in: Deinet, Ulrich; Sturzenhecker, Benedikt; von Schwanenflügel, Larissa; Schwerthelm, Moritz (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, 5. Auflage, Band 3., Wiesbaden, S. 855 – 869

Deinet, Ulrich; Spatscheck, Christian (2021): Qualitative Methoden der Konzeptentwicklung, in: Deinet, Ulrich; Sturzenhecker, Benedikt; von Schwanenflügel, Larissa; Schwerthelm, Moritz (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, 5. Auflage, Band 3., Wiesbaden, S. 1593 – 1606

Drumm, Tobias; Groß, Alexandra; Koch, Theo (2021): Selbstverwaltete Jugendeinrichtungen, in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, 5. Auflage, Band 2, Wiesbaden, S. 587

Farin, Klaus (2012): Jugendkulturen und Schule, in: Archiv der Jugendkulturen e.V. (Hrsg.): Jugendkulturelle Projekte in Jugendarbeit und Schule, Berlin

Grendel, Tanja (2019): Sozialisation als Verinnerlichung sozial ungleicher Strukturen (Pierre Bourdieu), in: Tanja Grendel (Hrsg.): Sozialisation und Soziale Arbeit – Studienbuch zu Theorie, Empirie und Praxis, Wiesbaden, S. 51 – 62

Hohendorf, Ines (2019): Geschlecht und Partnergewalt – Eine rollentheoretische Untersuchung von Beziehungsgewalt junger Menschen, 1. Auflage, Baden-Baden

Hurrelmann, Klaus; Bauer, Ulrich (2015): Das Modell des produktiv realitätsverarbeitenden Subjekts, in: Klaus Hurrelmann, Ulrich Bauer, Matthias Grundmann und Sabine Walper (Hrsg.): Handbuch Sozialisationsforschung, 8. Auflage, Weinheim und Basel, S. 144 – 161

Hurrelmann, Klaus; Quenzel, Gudrun (2016): Lebensphase Jugend – Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung, 13., überarbeitete Auflage, Weinheim und Basel

Hurrelmann, Klaus; Bauer, Ullrich (2018): Einführung in die Sozialisationstheorie – Das Modell der produktiven Realitätsverarbeitung, 12. Auflage, Weinheim und Basel

Jansen, Mechthild M.; Niebling, Torsten; Hafeneger. Benno (Hrsg.): Kinder- und Jugendpartizipation – Im Spannungsfeld von Interessen und Akteuren, Leverkusen, 2005

Kagerbauer, Linda (2021): Mädchen*, in: Deinet, Ulrich; Sturzenhecker, Benedikt; von Schwanenflügel, Larissa; Schwerthelm, Moritz (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, 5. Auflage, Band 3., Wiesbaden, S. 307 – 318

Knauer, Raingard; Sturzenhecker, Benedikt (2005): Partizipation im Jugendalter, in Hafeneger, Benno; Jansen, Mechthild M.; Niebling, Torsten (Hrsg.): Kinder- und Jugendpartizipation – Im Spannungsfeld von Interessen und Akteuren, Opladen, S. 69 & S. 72.

Liebig, Reinhard (2021): Wirkungsreflexion in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, in: Deinet, Ulrich; Sturzenhecker, Benedikt; von Schwanenflügel, Larissa; Schwerthelm, Moritz (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, 5. Auflage, Band 3, Wiesbaden, S. 1607 – 1623

Luckner, John L.; Nadler, Reldan S. (1997): Processing the Experience: Strategies to Enhance and Generalize Learning: Strategies to Enhance and Generalize Learning, Dubuque (USA)

Maihofer, Andrea; Baumgarten, Diana (2015): Sozialisation und Geschlecht, in: Hurrelmann, Klaus; Bauer, Ullrich; Grundmann, Matthias; Walper, Sabine (Hrsg.): Handbuch Sozialisationsforschung, 8. Vollständig überarbeitete Auflage, Weinheim und Basel

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs): JIM/KIM-Studien 1998 ff., Online verfügbar unter: https://www.mpfs.de/studien/ [13.03.2022]

Meier, Ingo-Felix (2021): Praxisbeispiel: Besucher*innenerhebung und Besucher*innenbefragung Stuttgarter Jugendhaus Gesellschaft, in: Deinet, Ulrich; Sturzenhecker, Benedikt; von Schwanenflügel, Larissa; Schwerthelm, Moritz (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, 5. Auflage, Band 3, Wiesbaden, S. 1537 – 1547

Michl, Werner (2015): Erlebnispädagogik, 3., aktualisierte Auflage, München und Basel

Neuber, Nils (2021): Sport in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, in: Deinet, Ulrich; Sturzenhecker, Benedikt; von Schwanenflügel, Larissa; Schwerthelm, Moritz (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, 5. Auflage, Band 3, Wiesbaden, S. 1069 – 1079

Poethko-Müller, Christina; Kuntz, Benjamin; Lampert, Thomas; Neuhauser, Hannelore (2018): Die allgemeine Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Querschnittergebnisse aus KiGGS Welle 2 und Trends, Online verfügbar unter: https://edoc.rki.de/bitstream/handle/176904/3030/24lyOw6Nt8Qz2.pdf?sequence=1&isAllowed=y [12.03.2022]

Pohlkamp, Ines (2014): Queerfeministische Mädchen_arbeit als normativitätskritische Pädagogik, in: Kauffenstein, Evelyn; Vollmer-Schubert, Brigitte (Hrsg.): Mädchenarbeit im Wandel – Bleibt alles anders?, Weinheim und Basel

Prinzjakowitsch, Werner (2021): Wirkungsorientierung in der Offenen Jugendarbeit, in: Deinet, Ulrich; Sturzenhecker, Benedikt; von Schwanenflügel, Larissa; Schwerthelm, Moritz (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, 5. Auflage, Band 3, Wiesbaden, S. 1549 – 1561

Prüfer, Gregor (2016): Ziele und Konzepte von Jungenarbeit, in: Stecklina, Gerd; Wienforth, Jan (Hrsg.): Impulse für die Jungenarbeit – Denkanstöße und Praxisbeispiele, Weinheim und Basel, S. 16 – 29

Schirp, Jochem (2021): Abenteuer- und erlebnispädagogische Ansätze in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, in: Deinet, Ulrich; Sturzenhecker, Benedikt; von Schwanenflügel, Larissa; Schwerthelm, Moritz (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, 5. Auflage, Band 3, Wiesbaden, S. 1109 – 1119

Schmidt, Holger (2021): Empirisches Wissen zu den Besucher*innen, in: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, 5. Auflage, Band 2, Wiesbaden, S. 300

Schubert, Susanne (2021): Nachhaltigkeit und Offene Kinder- und Jugendarbeit, in: Deinet, Ulrich; Sturzenhecker, Benedikt; von Schwanenflügel, Larissa; Schwerthelm, Moritz (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, 5. Auflage, Band 3, Wiesbaden, S. 811-825.

Schwanenflügel, Larissa von, Schwerthelm, Moritz (2021): Partizipation – ein Handlungskonzept für die Offene Kinder- und Jugendarbeit, in: Deinet, Ulrich; Sturzenhecker, Benedikt; von Schwanenflügel, Larissa; Schwerthelm, Moritz (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, 5. Auflage, Band 3, Wiesbaden, S. 985 – 999

Strobl, Sabine (2010): GEOlino-Kinderwertemonitor 2010, Online verfügbar unter: https://www.unicef.de/blob/29160/9cec48cb2bdfd5b5b54e5c0874728e21/kinderwerte-monitor-2010-langfassung-data.pdf [12.03.2022]

Sturzenhecker, Benedikt; Schwerthelm, Moritz (2015): Gesellschaftliches Engagement von Benachteiligten fördern, Gütersloh

Voigts, Gunda; Blohm, Thuris; Anhalt, Milena (2021): Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Pandemie aus Sicht von Fachkräften – Ergebnisse eines Forschungstransferprojektes zu Auswirkungen und Handlungsperspektiven, in: Offene Jugendarbeit, Band 31, Ausgabe 3, S. 25 – 36
Waidhofer, Eduard (2018): Jungen stärken. So gelingt die Entwicklung zum selbstbewussten Mann, Munderfing
Wienforth, Jan; Stecklina, Gerd (2016): Individuenzentrierte Jungenarbeit – Perspektiven auf Jungenarbeit im Einzelsetting; in: Stecklina, Gerd; Wienforth, Jan (Hrsg.): Impulse für die Jungenarbeit – Denkanstöße und Praxisbeispiele, Weinheim und Basel, S. 85 – 104
Winter, Reinhard; Krohe-Amann, Armin (2016): Jungenarbeit als Gruppenarbeit, in: Stecklina, Gerd; Wienforth, Jan (Hrsg.): Impulse für die Jungenarbeit – Denkanstöße und Praxisbeispiele, Weinheim und Basel, S. 46 – 64
Witte, Wolfgang (2021): Qualitätsentwicklung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit am Beispiel des Handbuchs Qualitätsmanagement der Berliner Jugendfreizeiteinrichtungen, in: Deinet, Ulrich; Sturzenhecker, Benedikt; von Schwanenflügel, Larissa; Schwerthelm, Moritz (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, 5. Auflage, Band 3, Wiesbaden, S. 1507 – 1520
Zehnder, Adalbert (2021): Soziale Medien – Schönheitsideale fördern Essstörungen, Gesundheitsstadt Berlin GmbH, Berlin, Online unter: https://www.gesundheitsstadt-berlin.de/soziale-medien-schoenheitsideale-foerdern-essstoerungen-15169/ [10.02.2022]

9. Impressum

Inhalt: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Offenen Kinder und Jugendarbeit in Braunschweig, Gleichstellungsreferat.
Wissenschaftliche Begleitung: Prof. Dr. Lobermeier, Ostfalia, Hochschule für angewandte Wissenschaften
Daten: Judith Armbruster, Jugendhilfeplanerin
Grafik: Tonia Wiatrowski, Illustrasia
Projektleitung: Andreas Bogner, Stadtjugendpflege
Veröffentlichung: Stadt Braunschweig, Fachbereich Kinder, Jugend und Familie, Abteilung 51.4 Jugendförderung, Eiermarkt 4-5, 38100 Braunschweig

Fußnoten

1 Böhnisch 2019, S. 63 ff.
2 Hurrelmann und Quenzel 2016, S. 96
3 Siehe etwa Bourdieu 1982, S. 285
4 Grendel 2019, S. 60; Böhnisch 2019, S. 68
5 Vgl. Knauer, Sturzenhecker 2005, S. 69ff.
6 Vgl Schmidt 2021, S. 300
7 Knauer, Sturzenhecker 2005, S. 79
8 Knauer, Sturzenhecker 2005, S. 78
9 Knauer, Sturzenhecker 2005, S. 78-79
10 vgl. Knauer, Sturzenhecker 2005, S. 584
11 vgl. Knauer, Sturzenhecker 2005, S. 80
12 Vgl. Drum et al. 2021, S. 587
13 Klaus Farin 2012, S. 145
14 Kagerbauer 2021, S. 309
15 Hohendorf 2019, S. 66
16 Zehnder 2021
17 Vgl. Waidhofer 2018
18 Vgl. Waidhofer 2018, S. 55
19 Vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit 2016, S.2
20 Vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit 2016
21 Vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit 2016, S.3
22 vgl. Neuber 2021, S. 1071 f.
23 vgl. Breuer u. a. 2020, S. 4 ff.
24 vgl. Neuber 2021, S. 1071 f.
25 vgl. Calmbach u. a. 2020, S. 342 ff.
26 vgl. Neuber 2021, S. 1071 f.
27 vgl. Breuer u. a. 2020, S. 14 ff.
28 Chilla/Gensner/König, 2021, S. 858
29 Poethko-Müller et al. 2018
30 Chilla/Gensner/König, 2021, S. 856 f.
31 Chilla/Gensner/König, 2021, S. 864 f.
32 vgl. Luckner/Nadler 1997: 29
33 vgl. Schirp 2021: 1114
34 vgl. Schirp 2021: 1112
35 vgl. Bundesverband Individual- und Erlebnispädagogik e.V. 2018, S. 9
36 vgl. Michl 2015, S. 11
37 vgl. ebd. 2015, S. 13
38 Vgl. Bundesverband Individual- und Erlebnispädagogik e.V. 2018, S. 9
39 Vgl. Schirp 2021: 1112 f.
40 Vgl. Schubert 2021, S. 812
41 Vgl. Schubert 2021, S. 816-817
42 Siehe u. a. JIM/KIM Studien 1998 ff.
43 SGB VIII, §14
44 Leven, Hurrelmann, Quenzel 2019, Shell Jugendstudie
45 Calmbach, Flaig, Edwards, Möller-Slawinski, Borschafr, Schleer; Wie ticken Jugendliche, Sinusstudie 2020
46 Vgl. Deutsche Kinder, -und Jugendstiftung 2022
47 Für die Altersgruppen 6-u.12, 12-u.18 und 18-u.27 liegen keine detaillierten Berechnungen vor, deshalb wird an dieser Stelle die Prognose für die Altersgruppe 6 bis unter 20 Jahre vorgestellt.
48 TU Braunschweig, Stabstelle Chancengleichheit: Gender Equality Ticker 2020, abrufbar unter https://www.tu-braunschweig.de/fileadmin/Redaktionsgruppen/Stabsstellen/Chancengleichheit/gender-equality-ticker-2020_01.pdf und Studierendenstatistik WS 2020/2021
49 „Migrationshintergrund“ ist ein statistisches Merkmal, das seit 2005 erfasst wird. In Braunschweig erfolgt die Erfassung des erweiterten Migrationshintergrundes nach MigraPro. Einwohner*innen mit Migrationshintergrund sind demnach: Ausländer*innen im Sinne der klassischen Statistik, die nicht im Besitz einer deutschen Staatsangehörigkeit sind. Deutsche, die durch Einbürgerung die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben bzw. noch eine weitere Staatsangehörigkeit besitzen. Aussiedler*innen, d.h. Deutsche, die in einer vorgegebenen Gruppe von typischen Herkunftsländern geboren sind und ab Juli 1977 (melderegisterbedingt) nach Braunschweig zugezogen sind. Deutsche Kinder und Jugendliche unter 18 Jahre, die in Deutschland geboren sind und denen der Migrationshintergrund der Eltern zugeordnet wird, sofern sie mit diesen im gleichen Haushalt leben.

Braunschweig
Jugendförderung

